

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

287 (8.12.1936) Zweites Blatt

Mordprozeß Frankfurter beginnt

NSK. Am nächsten Mittwoch, am 9. Dezember, wird im großen Sitzungssaal des Zürcher Nationalgerichtes in Chur unter dem Vorsitz vom Kantongerichtspräsidenten Dr. Ganzoni eine Gerichtsverhandlung ihren Anfang nehmen, auf die das ganze nationalsozialistische Deutschland blickt. Auf der Anklagebank sitzt der jüdische Mörder David Frankfurter. Ankläger wird der Rechtsanwalt Friedrich Bügger sein. Hinter seinen anklagenden Worten wird sich die Gestalt Wilhelm Gustloffs erheben, der an einem düsteren Februarnacht mitten im Frieden seines Hauses von den Kugeln des Mordmörders niedergestreckt wurde.

Wilhelm Gustloff ist in die Ewigkeit eingegangen. Sein Name aber lebt im Herzen des deutschen Volkes, seine Gestalt steht vor uns als die eines Märtyrers der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit, denn der erwachten deutschen Nation galten die Schüsse, die ihn trafen. Ihn, der in Achtung der Gesetze seines Gastlandes den Reichsdeutschen draußen ein Räuber deutschen, nationalsozialistischen Denkens war. Ihn, der in Ruhe und Würde seiner Arbeit lebte, geachtet und geschätzt auch in dem Lande, dessen Gast er war.

Auf den aber, der an jenem Abend des 4. Februar 1936 in das Haus Gustloffs eindrang, teig den Wehrlosen niederstößt, richtet sich die Abscheu der Welt. Er, der Jude, hat mit Schläue ein Land zur Stätte der gewollten blutigen Provokation ausgewählt, in dem ihn die einzige wahre Strafe für sein Verhalten nicht bedroht. Der Mörder Frankfurter hat sich den Kanton Graubünden ausgesucht, weil dort Tod nicht mit Tod geahnt werden kann. Und er hat den Ansporn zum Verbrechen erhalten, weil er wußte, daß seine geistigen Helfershelfer ihn auch nach der Tat nicht verlassen würden.

Darin hat er recht behalten. Die Mordhege der Juden- und Emigrantepresse ist nach der Bluttat zu einem Mitleidkonzert für den Davorer Verbrecher umgeschlagen. Alle Regierer werden gezo-gen, um den Ausblick auf die Brutalität und Gemeinheit dieses Mordes zu verdunkeln. David Frankfurter ist zu einem Bewunderungsgegenstand aller dazwischen gekommen, die ein Interesse daran haben, daß durch solche Verbrechen der Völkfrieden gestört wird. Nicht genug damit, daß jene Drahtzieher dem Mörder den Mut zum Verbrechen gaben, mit ihren Felszungen für den Verbrecher unternehmen sie eine beispiellose Verherrlichung des politischen Mordes. Mit der ganzen Struppellosigkeit ihres Kampfes gegen den Bestand Europas versuchen sie den Jzimus eines Untermenschen, der einen unschuldigen, aufrechten Mann von der Seite seiner Familie gewissenlos mitten aus einem tätigen Leben riß, zu einem selbstamen Heroismus emporzulügen.

Seit Monaten bewundern sie den Mörder und beschimpfen den Ermordeten und seine Nation. Das deutsche Volk hat diesem unwürdigen Treiben mit Ruhe zugehört. Es ist der festen Überzeugung, daß diese freche Kampagne den klaren Blick der Richter nicht trüben wird. Es ist überzeugt, daß in Chur Männer zu Gericht sitzen, die wissen, was dieser Mord bedeutet hat: einen ruchlosen Anschlag auf einen Mann, der keine Schuld hat als die, daß er sein Volk liebt.

Es ist ein Prozeß, der sich abspielt zwischen dem Geist der jüdischen Gesinnung, der Verhöhnung des nationalen Denkens, der brutalen Vergiftung des Völkfriedens und auf der anderen Seite dem Geist des Bekenntnisses zur nationalen Freiheit, zu Opfer und Einlag für das eigene Volk.

Wir Nationalsozialisten werden in diesen Tagen diesen Prozeß mit der gleichen inneren Bewegung verfolgen, mit der wir schon so manche Verhandlung gegen Mordmörder unserer Kameraden erlebt haben. Die Richter in Chur aber, die die Waage des Rechtes in Händen halten, werden sie dem großen Gedanken der ausgleichenden Gerechtigkeit neue Bewirkung verleihen, werden sie der Schuld die Sühne folgen lassen?

In diesen Tagen werden manche dunkle Existenzen interessiert darauf lauern, ob dem jüdischen Verneblungsfeldzug Erfolg beschieden wird. In Chur wird wieder einmal das Risiko des politischen Mordes bestimmt werden, ebenio wie es einst bestimmt wurde durch „Urteile“ mit

Die neuen Wege der Hitlerjugend

Planmäßige Führerauslese

Berlin, 7. Dez. Aus Anlaß der am 1. Dezember erfolgten Verkündung des Gesetzes über die Verstaatlichung der Hitlerjugend sprach der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, am Montag im Hotel Kaiserhof vor der in- und ausländischen Presse über die Grundzüge der neuen Jugendführung.

Der Reichsjugendführer bezeichnete in seinen einleitenden Worten das Gesetz über die Hitlerjugend als eine Schöpfung des Führers Adolf Hitler, der durch Inhalt, Form und Unterschrift des Gesetzes seinem Willen Ausdruck gegeben habe, die heranwachsenden Generationen mit seiner Person und seinem Wert für alle Zukunft zu verknüpfen. Daher werde die Nachwelt gerade dieses Gesetz zu den größten Taten Adolf Hitlers zählen.

Die HJ habe sich von jeher dadurch von den anderen Jugendorganisationen im In- und Ausland unterschieden, als sie schon als kleine Gemeinschaft mit dem Anspruch der Totalität auftrat. Dieser Anspruch bezog sich nicht nur auf die Masse der in Deutschland lebenden Jugendlichen, sondern auf alle Tätigkeitsgebiete der Jugend im völkischen und staatlichen Leben.

„Wir bleiben, was wir sind: die aus der nationalsozialistischen Kampfszeit und aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus geprägten und mit einer stolzen Tradition erfüllten Gruppe werden auch in Zukunft beibehalten werden. Glauben Sie nicht, daß ich den Ehrgeiz habe, einen riesigen Beamtenapparat aufzubauen, sondern im Gegenteil, es wird gerade mein Ehrgeiz sein, die kleinste deutsche Reichsbehörde zu führen. In der Jugend kommt es vor allem auf die Beweglichkeit der Führung und auf die direkte Verbindung mit der Jugend selbst an. Ich werde daher die Mitarbeiter meiner Behörde immer wieder mit vorübergehenden aktiven Führungsaufgaben in der Jugend selbst betrauen. Außerdem werde ich in den nächsten Tagen für das gesamte Führerkorps die Durchführung bestimmter sportlicher Aufgaben verfügen, die in einem modernen Zehntampfs-Programm bereits festgelegt sind. Jeder von uns wird Jahr für Jahr diese sportlichen Übungen wiederholen müssen.“

Das Prinzip der Freiwilligkeit soll, wie der Reichsjugendführer ausführte, dadurch aufrechterhalten werden, daß die vor dem 1. Dezember 1936 in der HJ und im BdM organisierten Jugendlichen zu einer Leistungsgemeinschaft zusammengefaßt werden, in die sich aber auch jeder auf Grund des Gesetzes

eingegliederte Jugendliche durch Treue und Pflichterfüllung, also durch freiwillige Leistung, hineindienen kann. Es bestehe also unter keinen Umständen die Absicht, die Neueintretenden als weniger wertvoll zu diffamieren und als etwas Zweitrangiges zu behandeln.

Zur Frage der Führerauslese teilte Baldur von Schirach mit, daß der Bau der Akademien für Jugendführungen in München und Braunschweig im Winter 1937 fertiggestellt sein werde. „Dort werden diejenigen Jugendführer, die sich als Unterbauführer in der praktischen Führung der Jugend ausgezeichnet haben, nach abgeschlossenem Arbeits- und Militärdienst für ein Jahr zusammengefaßt und nach einem weiteren Halbjahr Auslandsdienst zur Bannführerprüfung zugelassen.“ Mit diesem Verfahren werde für das Führerkorps eine wirkliche Auslese gewonnen werden können.

In seinen Schlussworten dankte Baldur von Schirach den deutschen Eltern, die seine bisherige Arbeit ermöglicht hätten und mit deren tätiger Mitarbeit er auch in Zukunft Erfolg haben werde. Als ihr Treuhänder teile er allen Eltern ihre Freuden und Sorgen, und er sei überzeugt, daß er in ihrem Auftrag handle, wenn er die Jugend der deutschen Nation nach dem großen Vorbild Adolf Hitlers erziehe.

helft Unfälle verhüten!

Dorbeugungsmaßregeln in dieser Woche

Wochenplan vom 8. 12. bis 12. 12. 1936.

Unfallverhütungsbilder wechseln. Verteilung der Sicherheitslehrbriefe.

Mittwoch, 9. 12. 1936: Ueberprüfung der Sägen, Fräser (Halter und Einpannvorrichtungen, Schutzhäuben, Hilfsmaterial usw.).

Donnerstag, 10. 12. 1936: Ueberprüfung aller Feuerstellen, Schmeldefeuer, beheizten Maschinen, Gasführungen usw. auf Unfallsicherheit. (Nicht ableuchten!)

Freitag, 11. 12. 1936: Ueberprüfung der Ventilatoren, Gebläse, Abzugsvorrichtungen, Be- und Entlüftungsanlagen usw.

Samstag, 12. 12. 1936: Ueberprüfung der Behälter und Aufbewahrungsräume für Säuren, Beizen, Gase, Lade, Farben usw.

Der Herzog von Aosta in Berlin. Am Montag traf in Berlin der Herzog von Aosta zu einem längeren Besuch ein. Der Herzog, der als Divisionsgeneral der Rgl. italienischen Luftwaffe angehört, folgt damit einer Einladung des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring. Dem Gast wird Gelegenheit gegeben werden, verschiedene Truppenteile der Luftwaffe zu besichtigen.

Wieder ein Reichsdeutscher verhaftet. Am Sonntag sind der Reichsangehörige, Straßenbauingenieur Dr. Hans Meßger, geboren am 18. März 1898 in Heidelberg, sowie seine Ehefrau in Leningrad verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Maßnahme, die von amtlicher sowjetrussischer Stelle beauftragt ist, wird mit angeblicher Spionage und gegenrevolutionärer Betätigung begründet.

lynchjustiz in den Vereinigten Staaten. Wie aus Laurel im Staate Mississippi gemeldet wird, hat sich dort ein Fall von Lynchjustiz ereignet. Man fand die Leiche eines 17-jährigen Negers, die an dem Gerüst einer Eisenbahnbrücke aufgehängt war.

Trotski-Bronstein geht nach Mexiko. Einer Havasmeldung aus Mexiko zufolge hat das mexikanische Außenministerium Trotski-Bronstein die Einreise nach Mexiko bewilligt. Wie verlautet, hat Diego Rivera, ein führender Trotski-Anhänger in Mexiko die Verhandlungen geführt. Die Zulassung Trotskis hat in mexikanischen Gewerkschaftskreisen starken Protest ausgelöst.

denen die Mordmörder mancher unserer Kameraden mehr freigeprochen als bestraft wurden.

Deshalb erwarten mit dem deutschen Volk alle Anständigen in der ganzen Welt das Urteil, das fünf Schweizer Bürger in Chur sich bilden und dem Mörder Frankfurter verkünden werden.

Helmutsündermann.

Schweizerisches Staatschutzgesetz angenommen

Bern, 7. Dez. In einer Sitzung am Montag genehmigte der schweizerische Bundesrat die Vorlage zum neuen Staatschutzgesetz. In der Gesetzesvorlage wird auch auf die Notwendigkeit eines vermehrten Schutzes der verfassungsmäßigen Einrichtungen des Landes hingewiesen und wie die „Basler Nachrichten“ schreiben, der Umstand hervorgehoben, daß die Schweiz sich in einem unruhigen, ohne an sich bedrohlich zu sein, im Bunde mit der Dritten Internationale gefährliche Verbindungen mit einer ausländischen Großmacht unterhalten. Besonders Gewischt wird auf den Schutz der Armees delegat. Die kommunistische Partei scheint nicht verboten zu werden, doch soll der Bundesrat die Befugnis erhalten, in Notzeiten gegen staatsgefährliche Organisationen einzuschreiten.

Werde Mitglied in der NSB!

ruden durch seine bildhaften Schilderungen vergangene Ereignisse und Erlebnisse.

Als ich einige, mir kürzlich geschenkte Photographien aus dem Felde zeige, darunter eine mit dem Feldmarschall im Pelzerinmantel an der Feldküche, sagte Madensen sofort: „Das war in der Nähe von Lomiez an der Wegkreuzung nach Bolimow zu! Die russischen Gefangenen zogen in langen Kolonnen auf der großen Heerstraße an uns vorüber. Rechts vor uns stand die Schwere Artillerie!“ So entwirft der Herrführer, angeregt durch die kleine Viehhaberaufnahme eines Unbekannten, mit wenigen Worten ein bis in alle Einzelheiten genaues Bild der damals gespannten Kriegslage in Polen.

Ich sehe die Hausfrau etwas überrascht und verwirrt an. Sie nickt nur zustimmend und sagt leise zu mir: „Ja, ein solches Gedächtnis hat er!“ Des Feldmarschalls Abschiedsworte gelten seiner geliebten Wirkungsstätte: „Grüßen Sie mein Danzig!“ — In der Erinnerung reichen Erlebnisse fühle ich die Gnade, die über diesem Dasein waltet, und gedente der Worte: „Ja, Lange, das hätte ich mir auch nicht träumen lassen, daß einmal aus dem Sohn eines Gutspächters ein Generalfeldmarschall würde.“

Mit leuchtenden Augen — Madensen hat noch nie ein Glas getragen! — zeigt mir der Reitergeneral, der immer die Uniform der Totenkopfschützen trägt, schöne Erinnerungsbilder aus seiner Soldatenzeit. Bilder sprechen von seiner Liebe zum Dsten, zur Marienburg und zur ehrwürdigen Stadt Danzig.

In einem schmalen kleineren Raum befinden sich zahlreiche Ehrenbürgerbriefe und Diplome, die ihm im Laufe eines sehr arbeitsreichen Lebens zuteil wurden. Der schon im Jahre 1933 in den Staatsrat berufene Feldherr, der als Herrführer im Bewußtsein des Volkes Nachfolger des verehrten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg geworden ist — beide haben sich im Kriege 1870/71 durch Unerschrockenheit und Tapferkeit hervorgetan! — wurde bekanntlich vielfach vom Führer und dem heutigen Staat ausgezeichnet. So schenkte ihm erst im vergangenen Jahr das Reich die Domäne Brüssow in der Mark als Danl des Vaterlandes. Kürzlich wurde er zum Chef des Stolper Reiterregiments, das die stolze Ueberlieferung der Leibhujaren aufrecht erhält, ernannt.

Generalfeldmarschall v. Madensen lebt in voller geistiger und förderlicher Kräfte als der „Marschall Romwärts des

Weltkrieges“ im Herzen des deutschen Volkes, das die vornehme Gesinnung und das ritterliche Wesen des ruhmreichen Herrführers in Kriegs- und Friedenszeiten wohl zu schätzen weiß. So vereinen sich die Wünsche Deutschlands für den letzten Feldmarschall des Weltkrieges: Mögen „unserem Madensen“ in den kommenden Jahren noch gleiche Käftigkeit und gleiche herzliche Anteilnahme am unaufhaltsamen Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes wie bisher beschieden sein!

87. Geburtstag von Madensen

Stettin, 7. Dez. Generalfeldmarschall von Madensen feierte am Sonntag seinen 87. Geburtstag auf seinem Landgut bei Falkenwalde in der Nähe Stettins. In bewundernswürdiger Frische nahm er im Laufe des Tages die Glückwünsche entgegen, die ihm von allen Seiten dargebracht wurden.

Besondere Ehrungen erwies die Wehrmacht dem Jubilar. Von 8 bis 17 Uhr zog vor dem Landhaus ein Doppelposten des Infanterieregiments 5 auf. Von 10—11 Uhr brachte das Musikkorps des gleichen Regiments ihm ein Morgenständchen dar. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der Kommandierende General des 2. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 2, General des Infanterie Blasowitsch. Außerdem erschienen im Laufe des Vormittags alle zum Standorte Stettin gehörenden Generale und Admirale, Regimentskommandeure und selbständigen Abteilungs-kommandeure. Das Reiterregiment 5 hatte eine größere Abordnung von Stolz nach Stettin entsandt, die von Oberst Satow geführt wurde und dem Generalfeldmarschall als dem Inhaber des Regiments die Glückwünsche der Reiter überbrachte.

Partei und Staat gedachten ebenfalls des Ehrentages des Generalfeldmarschalls, der bereits am Samstag ein Glückwunschtelegramm des Führers erhalten hatte. Die Stadt Stettin, deren Ehrenbürger der Generalfeldmarschall ist, hatte Oberbürgermeister Faber entsandt. Namens des Reichsbauernführers und Reichsministers Darré gratulierte der Landesbauernführer der Kurmark, Wendt, in dessen Bereich der Ebbhof Brüssow liegt, der dem Generalfeldmarschall gehört.

Zahlreiche Offiziere des alten Heeres, Abordnungen von Regimentsverbänden und viele andere, die sich dem Generalfeldmarschall verbunden fühlen, schlossen den Kreis der Gratulanten, in dem die Jugend nicht fehlte.

Besuch bei Generalfeldmarschall von Madensen

(Zu seinem 87. Geburtstag.)

Von Carl Lange.

Unser Danziger Mitarbeiter, der verdienstvolle Herausgeber der „Deutschen Monatshefte“, hatte jüngst Gelegenheit, den Generalfeldmarschall in seinem stillen Waldheim zu besuchen. — Die Schriftleitung.

Der Besucher des schön gelegenen Waldhauses Falkenwalde bei Stettin wird die Stunden, die er hier bei dem Generalfeldmarschall v. Madensen erlebt, nicht vergessen. Die noch immer jugendlich wirkende Gestalt des Hilaritengenerals, die schlichten, von reichen Erinnerungen erzählenden Räume des behaglichen Heims und die Herzlichkeit der Bewohner schaffen eine Atmosphäre, die den Gesprächen von vornherein jenen warmen Unterton gibt, der die Größe des Mannes vergessen läßt, dem man gegenübersteht. Bald führt die Unterhaltung in der blumengeschmückten Glasveranda in die Zeit des Krieges und in die alle geliebte zweite Heimat Danzig. Nachdrücklich verweist Frau v. Madensen auf die herrlichen Blumen und erwähnt, daß sie noch aus jener schönen Zeit stammen, da ihr Mann Kommandierender General des 17. Armeekorps war.

„Sie sind mit besonderer Liebe gepflegt und uns wert durch all die Erinnerungen, die sie in uns wachrufen...“ Und ich muß jenes fernem Grabes gedenken, das sich auf dem Friedhof am Olivaer Tor in der alten Hansestadt Danzig befindet und in dem die erste Frau des Generalfeldmarschalls, Doris von Horn, ruht...“

Das Schicksal hat es gewollt, daß Madensen zweimal in glücklicher Ehe seine silberne Hochzeit feiern durfte. Immer wieder kommt unser Gespräch auf die alte Hansestadt zurück. Namen werden lebendig, die längst vergessen schienen. „Mein innigster Wunsch ist es gewesen, daß ich einmal meinen Lebensabend in einem der Pelonker Höfe am Rande der herrlichen Olivaer Wälder, die ich so oft durchritt, beschließen könnte. Gott hat es anders bestimmt.“

Wie einst als junger Offizier bei Mandoverkritiken habe ich wieder Gelegenheit, das erstaunliche Gedächtnis des Generalfeldmarschalls zu bewundern. In unmittelbarer Nähe



Wie Jungmädels und die Grenze

Wenn wir, die wir im Reich leben, im Alltag stehen, dann denken wir fast nur an unseren kleinen Kreis: an die Menschen, denen wir begegnen, mit denen wir an einem Ort wohnen, die wir kennen. Seltener erinnern wir uns im Getriebe der Großstadt dazwischen, die draußen ihr Land bestellen, die weitab von jedem Verkehr in Dörfern und Ortschaften viele Stunden voneinander entfernt leben und arbeiten. Seltener gehen unsere Gedanken nach Ost und West, von Nord nach Süd. Und doch leben wir alle im Reich, unter denselben Gesetzen und denselben Ereignissen.

Einmal aber steht etwas Großes über unserem Volk: ein Tag des Sieges und des Bekennens, ein nationaler Feiertag, eine gemeinsame Trauer, ein gemeinsamer Kampf. Der Führer spricht zu uns, und ganz Deutschland hört auf sein Wort, Ost und West, Süd und Nord; und unsere Gedanken sind: Deutschland, unser Land. Ihr unsere Brüder im Reich! In solchen Stunden spüren wir die Gemeinschaft unseres Volkes; wir alle im Reich wollen, denken und glauben etwas Gemeinsames.

Darüber hinaus wissen wir plötzlich auch das andere: So wie wir als Gemeinschaft unseres Volkes unter den Ereignissen stehen, so stehen jenseits des Reiches die, die zu uns gehören, trotz der Grenze, die uns trennen will. Nur ihr Glaube ist heilig, ihr Wille ist härter, ihr Schicksal ist unerbittlicher, denn sie kämpfen und leiden um Deutschland. Wir aber vergessen sie nicht, denn wir tragen eine Vereinstschaft für diese Menschen jenseits der Grenze.

Weiter noch dringen die Worte des Führers: an alle Deutschen gehen sie, allen Deutschen künden sie vom Reich, allen Deutschen geben sie Glauben und Willen, auch denen, die jenseits der Meere in fremden Ländern ihr Deutschtum leben.

Sie künden auch denen im Reich, die heute zutiefst Deutsche sind, ohne Deutschland je in ihrem Leben gesehen zu haben. Ihre Vordäter jenen vor Jahrzehnten und Jahrhunderten hinaus, bauten, schafften und fanden sich in deutschen Siedlungen zusammen. In Rußland, in Rumänien, in Siebenbürgen, in Süd- und Nordamerika, in Afrika, in Indien, in Japan und China — überall leben Deutsche, die dort um ihr Volkstum kämpfen.

Über ihren Siedlungen steht die Fahne des Deutschen Reiches. Sie wurde vor Jahrzehnten von Deutschen aufgezogen und kündigt weit drüben in fremden Ländern von Not und Leid und Wiederaufstieg Deutschlands. Zu aller Zeit aber haben die Deutschen zu ihrer Fahne gestanden, und so wie sie lebten und für ihr Deutschtum kämpften, so haben sie den Fremden von deutscher Art und deutschem Willen gesprochen. Wir im Reich aber spüren, daß das Blut stärker ist als jede Grenze, stärker als Fremde, Not und Kampf. Täglich müssen die Grenzdeutschen für ihr Volkstum kämpfen und leiden, täglich gehen ihre Gedanken zum Reich; zu jeder Zeit tragen die Auslandsdeutschen in sich die Sehnsucht zur Heimat und zu ihrem Land — immer steht vor ihnen die Ehre des Reiches, die sie zu wahren haben. Wir aber wissen, daß wir als Jugend des Reiches nicht nur dann, wenn ein Ereignis oder ein Feiertag uns dazu zwingt, dazwischen stehen zu wollen, die abseits stehen müssen.

Wir wollen das Bewußtsein, daß Deutsche jenseits der Grenze und in fremden Ländern für ihr Volkstum kämpfen und vom Willen und Schaffen künden, als etwas Selbstverständliches mit in den Alltag nehmen.

Unsere Heimgarten und unsere Großfahrten sprechen von unserem Willen, in Bereitschaft für unsere Grenzen zu leben. Jedem Jungmädels wird es eingepreßt, daß wir nicht mildtätige Spendenfänger und interessierte Grenzlandgruppen sind, daß wir in den Deutschen des Wolgagebietes nicht Russen, in denen Afrikas nicht Ausländer, sondern wiederum Deutsche sehen, weil unsere Staatsgrenzen sich nicht mit unserem Volkstum decken. Unsere jüngsten Mädels bereits sollen lernen, daß der praktische Grenzschutz erst die Grenzzerstörung voraussetzt.

Unter diesem Blickpunkt steht unsere gesamte Arbeit. Auf Heimgärten und in der Gemeinschaft vertiefen wir das Wissen um das Deutschtum jenseits der Grenzen; in unseren Lagern an der Grenze aber erleben wir Grenzlandnot und -kampf. So wird auch unseren jüngsten Mädels bewußt und erlebnismäßig nahegebracht, daß wir nicht nur ein 65-Millionen-Volk sind, sondern, daß in der Welt 100 Millionen für ihr Deutschtum stehen, leiden und kämpfen.

So ist das Wort Grenze nicht tot und fremd für uns, sondern lebendiger Eintrag und ernste Verpflichtung stehen hinter ihm. Wir wissen, daß jedes wahrhafte Jungmädels, wenn ihm dieser Eintrag und diese Verpflichtung bewußt geworden sind, nicht wieder davon freikommt, sondern sich für immer in den Dienst dieser Sache stellt.

Wir alle spüren und wissen: Adolf Hitler hat nicht nur Häute und Stirnen wieder zueinander gefügt, um ein deutsches Staatsvolk neu zu bilden, und auf ihm den neuen nationalsozialistischen Staat zu errichten. Adolf Hitler hat mehr vermocht! Nicht 65 Millionen Hände und Hirne hat er zusammengefügt, 100 Millionen Herzen schlagen bei seinem Namen lauter, 100 Millionen haben in seinem Namen sich wieder als Deutsche zusammengefunden.

Zote Grenze

Vom Bahnhof her hat diese letzte deutsche Stadt ein blaßes Gesicht. Die Straßen sind breit und lang, die Häuser grau. Irigendwie Vorstadt. Vorstadt der großen deutschen Aniel Otrepreußen. Vertraut wird man erst in einem näheren Umgang mit ihr. Farbe gewinnt sie, wenn man von der anderen Seite kommt, von den endlosen Straßen des endlosen Ostens. Dann hat dieses Tilsit ein ganz starkes Gesicht, ein deutsches Gesicht, dann hat es wirklich ein Stadtgesicht.

Wir stehen als Jungmädelschaft des Bundes im Glied. Vor uns den Wimpel, dessen Rune Symbol unseres Glaubens ist, Wimpel, das den einzelnen von seinem Ich löst und ihn unter des Gelecks der Kameradschaft stellt. Jungmädels, dein Wimpel will Dienst! Über Deutschland weht die Fahne des Führers, die ein Volk zusammenzwingt zu einer Gemeinschaft, vor deren Schicksal der einzelne nichts gilt. Fahne, dein Ruf heißt: Kampf um das Reich! Im Volk lebt der Führer, der unserer Sehnsucht Wege wies. Vor jedem Deutschen steht damit eine innere Entscheidung und ein Bekenntnis zu einer Idee, die Glauben will, zu einem Willen, der Tat ist, zu einer Fokne, die Kampf fordert. Wir aber sind bereit in Gehorsam und Treue: Wir folgen!

Aus dem JM-Zahrbuch 1936.

Ob man will oder nicht, der erste Weg führt magisch zur Brücke. Zur Königin-Luise-Brücke, die heute kaum noch Brücke ist. Die eisernen Tore über die ganze Breite hinweg sind geschlossen. Hier ist das Reich zu Ende. Und dennoch ist auch drüben noch deutsches Volk, das um seine deutsche Kultur kämpft, das seinen Ader, den es bestellt, und sein Vieh, das es weidet, halten will im Existenzkampf um den Besitz der väterlichen Scholle. Es sind Bauern, die da drüben wohnen, nach deutschem Begriff Erbhöfbesitzer.

Vor der Brücke stehen gelbgekündete die Häuschen der letzten deutschen Behörden: das Zollamt Memelbrücke und daneben die preußische Kriminal- und Grenzdienststelle. Ein Schild ragt über die Straße. In riesigen Lettern, weiß auf schwarz das warnende Wort: „Zollabfertigung“; „Pahnaachschau“. Zöllner stehen bereit und ein Polizist. Über den Bürgersteig sind Stride gespannt. Sie zwingen zum Eintritt.

Ein Kriminalbeamter, ein Polizeibeamter und ein Gendarm tun Dienst. Höflich und freundlich, aber ebenso bestimmt beständigen sie, was man schon wußte: Tageskarten für den sogenannten Grenzverkehr werden nicht mehr ausgegeben. Der Fremde kommt keinen Schritt weiter. Das eiserne Tor über die Brücke ist eine Mauer. Nur spärlich ist noch der Verkehr zwischen der Grenzbevölkerung hüben und drüben. Er wird von Tag zu Tag geringer. Bisher gab es für die Tilsiter Bevölkerung „Hausstandsarten“, mit ihnen konnte sie „drüben“ die erlaubte Ration Lebensmittel eintauschen. Denn jenseits der Memel liegen die Tagespreise unter 50 % der diesseitigen, zum Teil weit darunter. Das Memelland erstickt in seiner landwirtschaftlichen Ueberproduktion, die zu allem Ueberfluß noch von den Waren aus Groß-Rußland bebrängt wird. In Uebermemel, dem Rest, das jenseits der Brücke liegt, wird wüchentlich Markt gehalten.

Sogar von Tauraggen kamen die Händler. Dieser Markt muß verdrängt, denn die deutsche Bevölkerung Tilsits verzichtet freiwillig auf das billige Fleisch und die billige Butter von drüben. Die Tilsiter Zeitungen veröffentlichten Briefe über die Rückgabe der Hausstandsarten, die zum Einkauf drüben berechtigten. Täglich werden ganze Stapel solcher Passierkarten bei der Polizei und bei der Kreisleitung der NSDAP gehäuft. Die Deutschen wollen keine Karte, keinen Pfennig mehr in litauisches Hoheitsgebiet tragen, solange Memelländer dem Grenzverkehr und den Zuchtshäusern überantwortet werden.

Der Anschlag in der Dienststelle „Bewohner des beiderseitigen Grenzbezirks dürfen nur 5 RM. in Hartgeld ausführen“, selbst dieser Anschlag wird illusorisch. Erstürmend ein Brief, mit dem eine Frau ihre Hausstandsarte zurückgab, obwohl ihr Mann eben wieder stellungslos geworden ist. Auch hier sind wieder die Vermissten der Armen die treuesten Deutschen.

Ich habe eine Stunde an diesem deutschen Grenzort gestanden. Es ist übrigens das einzige, durch das ein Fußgänger oder auch ein Wagen nach Memelland könnte, denn es ist die einzige Brücke, die über die Memel führt. Es gibt sonst nur noch ein paar Fähren. Und es gibt noch als letztes den einseitigen Weg über die Kurische Nehrung. Der Verkehrsstrom ist immer nur über diese Brücke gegangen, auch früher, als das Memelland noch deutsch war. Die Menschen, die kamen und gingen, Einheimische von hüben und drüben, die noch passieren dürfen, ich habe sie in dieser Stunde zählen können. Ein paar Schulkinder, ein paar Handwerker, eine Frau mit einem Kinderwagen — das war alles. Und das zur Vormittagsstunde, in der das eigentliche Leben pulsierte. Ein paar Bauerwagen kamen noch von drüben. Sie brachten ein paar Kühe. Sie müssen sie lebendig bringen, wenn sie sie in Deutschland absetzen wollen, denn „die Einfuhr von Fleisch von Schweinen und Wiederkäuern im kleinen Grenzverkehr ist verboten“.

Der Verkehr über die Memelgrenze ist tot! Von hier aus gewinnt Tilsit das Bild einer lebenden Stadt. Aber der Blick ist seit den Urteilen des Grauens, die damals Rowno fällte, härter denn je nach drüben gerichtet. Es gibt hier nur ein einziges Thema: Was wird Memel? Sie haben

Hast du dich gut amüßert?

Stups ist Jungmädelschaftsführerin. Mit viel Geduld und weniger Geschick schiebt sie ihr schwer beladenes Rad durch den engen Hausflur. Da öffnet sich eine Tür, und Fräulein Else tritt in ihrem neuen hellblauen Seidenkleid heraus, den hellgrauen Staubmantel über den Arm und den Strohhut auf das schön frisierte Haar gedrückt.

„Wohin soll denn die Partie gehen?“ fragt sie wohlwollend lächelnd. Stups zieht die Stirn kraus und antwortet kurz: „Wir gehen auf Fahrt!“ Sie hält nicht gerade freundlich die Tür auf. Aber während sie sich aufs Rad setzt, lacht sie schon wieder. Zwei Tage Fahrt mit den Kameradinnen liegen vor ihr; das ist wahrhaftig ein Grund, um froh zu sein! Ob sie auch nichts vergessen hat? Schwer genug ist der Affe!

Am Treffpunkt sind die anderen schon versammelt. Sie sehen noch einmal nach dem Gepäck, schmalen die Affen fester auf, pumpen Luft nach und prüfen die Fahrräder. Nun kann es losgehen! Sie haben mächtigen Gegenwind, müssen sich tüchtig anstrengen und kommen nur mit Mühe vorwärts.

Jetzt geht es einen Waldweg entlang. Da heißt es, sich hinstellen, um unter den Zweigen hindurchzukommen, und aufpassen, damit man auf dem schmalen Steig keinen Baum mitnimmt. Langsam wird es dunkel. Drüben schimmern schon die Lichter der Jugendherberge. Nun noch eine kleine Wettefahrt, dann ist das Ziel erreicht! Auch die anderen Jungmädelschaften der Gruppe sind da. Die anderen beden den Tisch im Tagestraum mit ihren Bechern und schmücken ihn mit Blumen, die sie unterwegs fanden. Das wird ein feiner Abend. Die Glieder sind müde, aber die Gedanken sind wach und frisch; und die Lieder klingen noch lange in die Nacht hinein.

Am nächsten Tag holen sie alle Mädels des Dorfes zusammen und singen und tanzen mit ihnen. Die Jungmädels-Gruppenführerin spricht zu ihnen vom Sinn des nationalsozialistischen Mädelsbundes und von der frühlichen Kameradschaft und von dem Dienst an Deutschland. Da wollen auch die anderen für immer dabei sein.

Fräulein Else hat sich auf ihre „Wochenendpartie“ begeben. Sie hat viel zu trauen: den Koffer mit den belegten Brötchen, das Luftkissen und das Grammophon mit den vielen neuen Platten. An der Omnibus-Haltestelle muß sie leider noch eine Weile auf ihre Freundin warten. Dann steigen sie in den überfüllten Bus. Else bindet sich sorgfältig das blaueidene

Der Glaube kann Berge versetzen, der Glaube kann auch Völker befreien, der Glaube kann Nationen stärken und wieder emporkühnen und mögen sie noch so gedemütigt gewesen sein. Wir waren genau so treu. Als Deutschland am tiefsten gedemütigt war, da zogen wir unsere Fahne des Glaubens auf, die Fahne der Verpflichtung für dieses Deutschland. Da sagten wir nicht: wir schämen uns, Deutsche zu sein, sondern da sagten wir: wir sind erst recht stolz, Deutsche zu sein.

Adolf Hitler.

fast alle Verwandte oder Freunde drüben. So hat jeder in in Tilsit noch seine eigene urpersönliche Memelsorge. Wie lange werden die von drüben noch kommen dürfen, um sich auszusprechen, um sich freizureden? Drüben die Grenzwächter haben Listen. Diese Listen werden von Tag zu Tag länger. Wer in der „Schwarzen Kladder“ steht, dem wird der Grenzschein abgenommen, und der darf nicht mehr nach Deutschland. Wird also auch das aufhören? Die Fahrt nach Tilsit, die für so viele von drüben Labal gewesen ist, denn sie war eine Fahrt zu den Urquellen menschlicher Kraft für den Kampf in der Grenznot, sie war und bleibt die Fahrt in die Heimat, zur Mutter Deutschland.

Ich gehe den Weg zurück in die Stadt. An einem großen Mast hängt eine Puppe. Warnung für die, die achlos noch über die Brücke wollen, wenn sie Passierkarten hätten. Die Puppe warnt vor Brutalität des litauischen Regimes, der jeder sich preisgibt, der den Fuß über die Grenze setzt.

Am breiten Ufer steht schmucklos das Rathaus. Hier hat Luise, Preußens Königin, vor Napoleon gestanden. Hier wurde der Tilsiter „Frieden“ geschlossen. Diese Stadt, preußisch, schlicht und ernst, hat viele Tage deutscher Not gesehen. Nun liegt sie im Schatten der Not der Deutschen, der Memeldeutschen. Eine Westmarkmädels.

„Die Kleinen Mädchen...“

Daß wir Jungmädels unsern Dienst nicht als Spielerei ansehen, sondern als Pflicht, die wir erfüllen, als Aufgabe, auf die wir stolz sind, das hat die Sule bewiesen.

Es war zuhause beim Mittagessen. Sule war sehr spät aus der Schule gekommen; jetzt löffelte sie ihre Suppe haltig und hastiger. Die Sule besaß sich mit Kartoffeln und Gemüse. Der Vater drohte: „Was ist denn das für eine Esserei!“ Die Mutter mahnte: „Langsam essen.“ Die Sule war satt, sprang auf und sagte: „Hab keine Zeit, muß mich schnell umziehen, wir haben heute zeitig Dienst, wir haben Sport.“ Sprach's, war schon an der Türe.

Da drehte sie sich noch einmal um, denn ihr großer Bruder ruft ihr nach: „Wie ihr kleinen Mädchen Euch bloß immer mit Eurem Dienst tut.“ Die Sule ist empört! Es ist ihr, als habe der Bruder die ganze Jungmädelschaft lächerlich gemacht! Sie läuft zum Tisch zurück und aßt den großen Bruder eine lästige Ohrfeige. „So, nun weißt Du’s“, sagt sie und geht fort.

Der Bruder war erst sprachlos — dann kriegte er einen unterrotten Kopf und beizte sich, diese Geschichte zu vergessen. Sicher hat auch Sules Mutter der Sache weiter keine Bedeutung beigelegt. Warum sollten sich die Kinder nicht einmal schlagen. Daß Sules Ohrfeige keine gewöhnliche war, das hätten nur die Jungmädels ermaßen können. Eine Jungmädelsführerin.

Wir sind Gefolgschaft.

Wir sind Gefolgschaft jenen hohen Fahnen, die Groß're aus dem Nichts emporgezogen. Nun sehen wir sie droben sieghaft wogen, von Kampf und Sterben blieb uns dumpfes Ahnen. Doch wir sind jung, es gelte als Verrat, wenn wir in Andacht eh'ne Wege schreiten. Schon glüht das Zeichen über neuen Weiten, und kühler recht sich unsere eigene Tat. Eine Jungmädelsführerin.

Halstuch um, damit sie keine Inflezenza bekommt, denn das Wetter ist noch küdlich! Die Stunden im neuen Gartenrestaurant sind „ungemein erlebnisreich!“

Am nächsten Nachmittag schiebt Stups ihr Rad wieder durch den Flur. Sie ist müde und braun, die Hälfte der Bräune kann allerdings auch Staub sein.

Else hat einige Gras- und Limonadeflecke im hellblauenkleiden; und einen von den hohen, spitzen Abfällen hat sie beim Tanzen verloren. „Hast du dich gut amüßert?“, fragte sie. „Dante, es war sehr ordentlich!“, sagt Stups.

Jungmädels schreiben Lagerbriefe

Frühspurt... „Alles raustreten zum Frühspurt!“ Wir fahren in den Betten hoch, reiben mit beiden Fäusten unsere Augen und merken allmählich, daß wir im Lager sind. Langsam rauschen wir aus den Betten, reden uns und ähnen, steigen verkehrt in den Trainingsanzug, haben es aber bestimmt fest vor, so schnell wie möglich unten anzutreten. Unsere Sportwartin ringt entseht die Hände, holt tief Luft, und dann folgt ein Donnerwetter: „Na, ihr könnt ja noch was erleben!“

Erst begreifen wir noch nicht so richtig, doch am nächsten Morgen sind wir in zwei Minuten unten. „Laufschritt, marsch, marsch!“ Nach fünf Minuten ist die Müdigkeit wie weggeblasen. Dann kommen die Freiübungen an die Reihe. Immer „rauf und runter, von der Höhe zum Zehenspitzenstand bis uns die Luft wegbleibt.“

Am Abend merken wir auf einmal, daß wir Muskeln haben. Nachtschlaf!

„Mitten in der Nacht wachen wir auf. Was ist denn los? Licht brennt, alles rennt im Zimmer herum. Ein Weiffional gelbt ohrenbetäubend durchs ganze Haus... Nachtschlaf! In Schwingung und ich hänge in der Luft, ich vermag, daß ich im „1. Stock“ schlafe. Dann ein Klump... ich sitze schon neben meinen Säulen und brauch mich nicht mehr danach zu bilden.“

Mit heißen Beinen steigen wir augenreißend die Treppe hinunter. Unter Gähnen und Zähneklappern tritt eine Reihe verummter Gestalten an. Aber unsere Sportwartin läßt uns gleich wieder wegstreten. Wahrscheinlich erschreckt vor den aufgelperten Mündern... Halb wütend, halb lachend steigen wir wieder hinauf und „verrollen uns“ in unsere Betten. Noch ein paar brummige „Dös hätt's net braucht!“ — dann ist es wieder ruhig...

Der Arbeitseinsatz neu geregelt

Hd. Die vor kurzem erlassenen sechs Anordnungen des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring zur Regelung des Arbeitseinsatzes im Rahmen des Vierjahresplanes haben dem Präsidenten der Reichsanstalt Anlaß zur Prüfung gegeben, ob und inwieweit ein sachliches Bedürfnis zu Änderungen der bereits früher erlassenen Vorschriften diesem Gebiet gegeben ist. Diese Prüfung hat dazu geführt, daß der Präsident der Reichsanstalt unter dem 27. November 1936 eine Reihe von Änderungen bezug. Aufhebungsanordnungen älterer Vorschriften erlassen hat. Sie sind in Nr. 278 des Reichsanzeigers und Preussischen Staatsanzeigers vom 28. Nov. 1936 verkündet worden und treten sämtlich am 1. Dezember 1936 in Kraft.

Die fünf Anordnungen betreffen sich mit folgenden Sachgebieten:

1. Mit Rücksicht auf die zweite Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Sicherstellung des Bedarfs an Metallarbeitern für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft vom 7. November 1936 erschien es dringend erforderlich, den Personenkreis der früheren Anordnung über den Arbeitseinsatz von gelernten Metallarbeitern vom 29. Dezember 1934 dem Personenkreis der neuen Anordnung anzugleichen. Dies ist geschehen. Infolgedessen unterliegen künftig der Anordnung über den Arbeitseinsatz von Metallarbeitern vom 29. Dez. 34 nicht nur die Facharbeiter, die eine ordnungsmäßige Ausbildung als Fachkräfte des Eisen- und Metallgewerbes abgesehen haben, sondern auch sonstige Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angeleitete Berufsangehörige des Eisen- und Metallgewerbes anzusehen sind.

2. Die Sicherstellung des Kräftebedarfs der Landwirtschaft hatte Anlaß gegeben, mit Hilfe von Sondervorschriften eine Beschränkung des Arbeitseinsatzes landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben und Berufen vorzunehmen. So notwendig seinerzeit diese Vorschriften waren, so haben sich doch im Laufe der Zeit ungünstige Nebenwirkungen dieser Vorschriften nach der Richtung hin bemerkbar gemacht, daß die Neigung zur Aufnahme einer landwirtschaftlichen Beschäftigung beeinträchtigt wird. Aus diesem Grunde sind sowohl die Anordnung über die Beschränkung des Einsatzes landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben und Berufen vom 17. Mai 1934 als auch die Anordnung zum Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 29. Mai 1935 aufgehoben worden. Die Dienststellen der Reichsanstalt sind gleichzeitig angewiesen worden, ihre Bemühungen, der Landwirtschaft Arbeitskräfte in ausreichender Zahl zuzuführen, soweit wie möglich zu verstärken.

3. Mit Rücksicht auf die günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im bisherigen Sperrgebiet Bremen und Umgebung ist die Anordnung über die Regelung des Arbeitseinsatzes im bremischen Staatsgebiet, in den Städten Delmenhorst, Nordenham (Oldbg.) und Wesermünde vom 1. Dez. 1936 außer Kraft gesetzt. Es bestehen demnach künftig nur noch zwei Sperrgebiete, nämlich Groß-Berlin und Hamburg.

4. Die frühere Anordnung über die Anzeige des Bedarfs an Arbeitskräften bei Durchführung öffentlicher Bauarbeiten vom 26. Juni 1936 ist entbehrlich geworden, weil die vierte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Bauoffizieren für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben vom 7. November 1936 viel weitgehendere und umfassendere Vorschriften enthält. Infolgedessen ist die Anordnung vom 26. Juni 1936 aufgehoben worden.

5. Der Austausch jüngerer gegen ältere Arbeitskräfte auf Grund der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 sollte dem Zweck dieser Vorschrift entsprechend nicht zur Dauererleichterung werden, um eine unnötige Behinderung der Betriebsgefolgenschaften zu vermeiden. Infolgedessen ist von der Möglichkeit eines zwangsweisen Arbeitsplatzwechsels schon seit langem praktisch kein Gebrauch mehr gemacht worden. Der Präsident der Reichsanstalt hat sich nunmehr entschlossen, die diesbezüglichen Vorschriften der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 außer Kraft zu setzen.

Luftschiff in Japan halbstündige Aufstiege, ungefähr sechsmal täglich, zu einem angemessenen Preis unternehmen. Daß sich das bedeutendste schwedische Reisebürounternehmen schon sehr ernsthafte Gedanken über einen Zeppelinbesuch in Tokio macht, ist ein erfreuliches Zeichen für die Beliebtheit der deutschen Luftschiffe bei den Reisenden der ganzen Welt, und es wäre daher nur zu wünschen, daß ein deutsches Luftschiff zur Eröffnung der Olympischen Spiele die Grüße des deutschen Volkes nach Tokio überbringt.

Landesversammlung des BDA in Karlsruhe.
Hd. Karlsruhe, 7. Dez. Am Sonntag, den 13. Dezember findet vormittags 10 Uhr in der Hochschule für Lehrerbildung die Jahresversammlung 1936 des Landesverbandes Baden des BDA statt, auf der die gesamte BDA-Arbeit im Landesverband Baden eingehend erörtert wird.

Es sprechen u. a. der Bundesleiter des BDA, Dr. Hans Steinacher, Berlin, der Rektor der Universität Freiburg, Professor Dr. Metz und der Direktor der Hochschule für Lehrerbildung, Prof. Dr. Hoffeld. Der Tagung geht am Samstag abend eine Tagung der Bezirksleiter des BDA im „Kroftobil“ voraus.

Karlsruhe, 7. Dez. (Ch r u n g.) Der Karlsruher Motorradfahrer R. Braun, der in diesem Jahre zum zweiten Male die deutsche Motorradmeisterschaft in der Beiwagenklasse bis 600 ccm errang, wurde im Rahmen eines Jubiläums der Motorradabteilung des DVAG, Ortsgruppe Karlsruhe, von der Stadtverwaltung geehrt. Im Namen des Oberbürgermeisters beglückwünschte Ratsherr Renz den Meister und überreichte ihm und seinem Mitfahrer E. Badging eine Radierung vom Adolf-Hitler-Platz in Karlsruhe von Birth und eine Olympiabronzemedaille.

Mannheim, 7. Dez. (K u d j a l l d i e.) Der 32 Jahre alte Georg Fuhr aus Mannheim hatte im August ds. Js. aus dem Zimmer der E. Sch. in Hohenheim Damaststoff für zwei Bettüberzüge und zwei Schmutzbetten gestohlen. Fuhr hat bereits 17 Vorstrafen wegen Diebstahls. Das Gericht verurteilte Fuhr wegen Diebstahls im Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Baden-Baden, 7. Dez. (W. H. W. u. n. d. S p i e l b a n k.) Innenminister Blaumer besuchte im Laufe seiner hier vorgenommenen Sammlung am Tage der nationalen Solidarität auch die Spielbank. Hier konnte der Minister eine reiche Gebehrde feststellen und von Ausländern wurde ein Spiel veranstaltet, dessen hoher Betrag ebenfalls dem Winterhilfswerk zugute kam und in die Sammelbüchse des Ministers gelegt wurde.

Freiburg, 7. Dez. (M u s t e l l u n g.) Die große national-historische Ausstellung „Rheinlands Freiheitskampf gegen Besatzung und Separatismus“, die am Samstag mit einer kleinen Feier im Colombischhofen eröffnet wurde, bietet in vielen Hunderten von Originalbildern und Dokumenten einen fast lückenlosen Ueberblick über die Leiden und Mühen der zwölfjährigen Besatzungszeit, die das rheinische Volk in den Jahren 1918-1930 hat erdulden müssen.

Vörrach, 7. Dez. (D e r ä l t e s t e M a n n g e s t o r b e n.) In seiner Heimatgemeinde Holzgerlingen starb im Alter von fast 99 Jahren Johann Georg Scherr. Am 19. Mai 1838 in Holzgerlingen geboren erfreute er sich bis zuletzt einer erstaunlichen geistigen und körperlichen Rüstigkeit, jedoch er jagd noch in diesem Herbst bei einigen leichteren landwirtschaftlichen Arbeiten mithelfen konnte. Sechs Jahre hindurch, von 1875 bis 1881, war er auch Bürgermeister in Holzgerlingen und lebte glücklich die Familie ist, aus der er entstammte, zeigt auch, daß noch zwei Brüder von ihm im Alter von 78 und 88 Jahren am Leben sind.

Waldfisch, 7. Dez. (K r e i s j ä g e r a p p e l l.) Am Sonntag fand in Waldfisch der diesjährige Kreisjägerappell statt, der aus dem ganzen Kreisgebiet des Oberrheins sehr gut besucht war. Zum Beginn der Tagung sprach nach Begrüßungsworten der Kreisjägermeister, Fabrikant Jeanmaire-Kollnau, über die Auswirkungen des neuen Reichsjagdgesetzes. Wie in anderen Gauen habe auch hier die Begründung (Grenzregulierung) sorgenvoll aber auch dankbare Arbeit gebracht. Der Redner gab dann im weiteren aufschlußreiche Erläuterungen für die Jäger in Bezug auf das Reichsjagdgesetz.

Allerlei Interessantes aus Baden

Jahresfeier der Technischen Hochschule

Karlsruhe, 7. Dez. In Anwesenheit des Unterrichtsministers Dr. Wader und zahlreicher Ehrengäste fand am Samstag vormittag im großen Saal des Studentenbauwerks die Jahresfeier der Friedrichs-Hochschule statt. Der von Rektor Professor Dr. Wittmann erhaltene Jahresbericht gab ein Bild des Lebens an der Hochschule und stellte an die Spitze den Dank an die Regierung und die Stadtverwaltung für die bisher und künftig gewährte Unterstützung. Im Zusammenhang mit den personellen Veränderungen im Verlauf der letzten beiden Jahre teilte der Jahresbericht mit, daß Professor Dr. Hermann Billing anlässlich der Einweihung des umgebauten Freiburger Universitätsgebäudes zum Ehrensenator dieser Hochschule ernannt wurde. Eine weitere Ehre wurde dem Ehrensenator und Musikdirektor Cassimir in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Musikpflege durch die Ernennung zum Ehrensenator der Friedrichs-Hochschule zuteil. Nachdem Studentenführer Rehbein die jungen Studenten begrüßt hatte, erfolgte deren Verpflichtung durch den Rektor. Die Festrede hielt Professor Otto Kramer über „Die Grundlagen des Motorenzeitalters“.

Im Zeppelin zu den Olympischen Spielen nach Tokio?

Hd. Kurz nach Beendigung der letzten Olympischen Spiele suchte ein Berliner Großkaufmann die Deutsche Zeppelin-Reederei auf, um allen Ernstes für sich und seine Frau zwei Plätze für eine Luftschiffreise zu den Olympischen Spielen in Tokio zu belegen. Seinem Beispiel sind inzwischen zehn weitere ernsthafte Interessenten gefolgt, obwohl sich vorläufig noch gar nicht

übersehen läßt, ob im Jahre 1940 ein deutsches Luftschiff für eine Reise nach Tokio eingeseht werden kann.

Daß man inbesseren auch im Auslande schon ernstlich eine derartige Möglichkeit erwogen hat, beweist ein Schreiben des größten schwedischen Reisebüros, das heute bei der Deutschen Zeppelin-Reederei eintraf. Dieses Unternehmen beabsichtigt, für Besuche der Olympischen Spiele in Tokio eine Gesellschaftsreise zu veranstalten. Damit nun für die Hin- und Rückreise nicht soviel Zeit verfließen wird, ist dieses fortschrittliche Unternehmen auf die Idee gekommen, eine deutsches Luftschiff vom Typ des LZ „Hindenburg“ für die Reise nach Tokio 1940 zu chartern. Ueber die Einzelheiten der Reise hat man sich auch schon Gedanken gemacht: Man beabsichtigt eine direkte Fahrt nach Deutschland nach Tokio, eine direkte Rückfahrt und einen vier-tägigen Aufenthalt in Tokio, wobei das Luftschiff teils als Wohnraum für die Teilnehmer, am liebsten einschließlich Frühstück und Abendessen, teils für Aufstiege über Tokio verwendet werden könnte. Auch die finanzielle Seite dieser Fahrt hat man mutig angepaßt; um einen erschwinglichen Preis für die Teilnehmer herbeizuführen, so regt das Reisebüro an, müßte das

Signal zum Reichsberufswettkampf

Es kann im Reichsberufswettkampf nicht jeder Sieger werden. Aber jeder kann so arbeiten, daß er Sieger werden könnte.

Deutscher Jungarbeiter, deutsche Jungarbeiterin!

Meldet Euch zum 4. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend bei Eurem Betriebs- oder Ortsjugendwarter der DAF!

Ohrgehänge aus fränkischen Frauengräbern

Hd. Die Ausgrabungen der letzten Zeit in unserer engeren Heimat legten neben den Skeletten sehr oft auch Beigaben frei, bei den Frauen u. a. auch Schmuck. Von der Steinzeit an ist durch Funde nachgewiesen, daß das Schmuckbedürfnis der Frauen in reichem Maße befriedigt wurde. Schöne Steine, Holz und Tierzähne bildeten die ersten Elemente, aus denen Schmuckgegenstände hergestellt wurden. Mit der Erfindung der Metalle nahm die Herstellung der Schmuckgegenstände einen ungeahnten Aufschwung. Zur Bronzezeit schufen unsere Vorfahren, vor allem im germanischen Norden, die herrlichsten Kunstwerke in

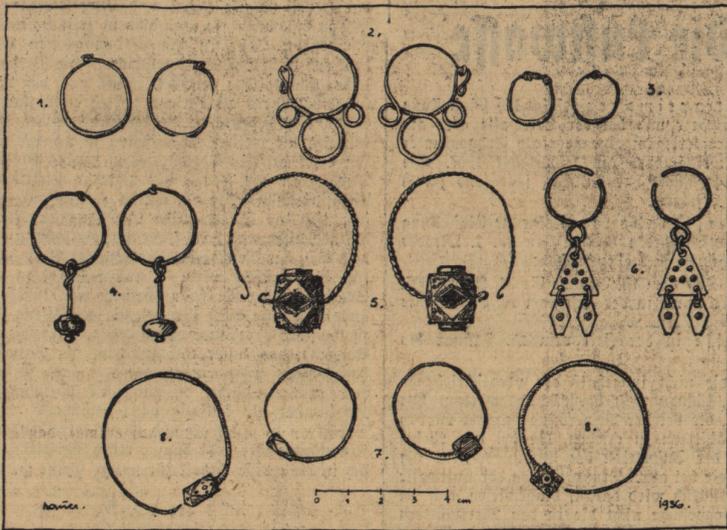
Schmuckstücken. Man erinnere sich nur an die schönen Gemadnadeln, Armspangen und Halsketten. Als der Bernsteinerschmuck und eine mannigfaltige Perlenindustrie — von einer solchen kann man in der Tat schon in der Frühzeit unseres Volkes reden — aufstamen, waren unzählige Möglichkeiten, je nach Geschmack und Mitteln gegeben. Wir greifen aus der Fülle des Materials einen Schmuckgegenstand heraus: die Ohrhänge.

Die Beispiele entnehmen wir zwei z. B. in Bearbeitung befindlichen Reihengräberfeldern im Kraichgau und zwar in Zeutern und Obergrombach, können jedoch feststellen, daß entweder genau dieselben oder doch auffallend ähnliche Formen auch in anderen Gräberfeldern vorhanden sind. Als Material wird am häufigsten Bronzeblech verwendet. Die Formgebung ist einfach, mitunter auch reich. Silber kommt auch ziemlich häufig zur Verarbeitung und wird manchmal verguldet. Reiner Gold-

schmuck ist in dieser Zeit und vor allem auch in unserer Gegend selten, und war er einstmals vorhanden, so ist er leider früheren Raubgräbern, deren Spuren an den Eingriffen in den Boden erkennbar sind, zum Opfer gefallen. Wie auch heute noch, wurden die Ohrgehänge als zweiteilige Garnitur von Mädchen und Frauen getragen. Mitunter trugen kleine Mädchen größere Ohrhänge als Hausfrauen und sonstige Erwachsene.

Aus der in den Abbildungen zusammengestellten Formreihe geht deutlich hervor, wie erfindertisch und materialgerecht das Kunsthandwerk zur damaligen Zeit arbeitete. In Abbildung 1 ist eine einfache Ringgarnitur mit Halterverschluss aus rundprofiligem Bronzeblech dargestellt (Hofacker Zeutern). Abbildung 2 zeigt eine kunstvoll verzierte Garnitur aus ebenfolchem, nur etwas dickerem Bronzeblech und ansprechendem Verschluss (Danzberg Obergrombach). Nr. 3 zeigt wieder zwei einfache Ringen, links Bronze, rechts Gold. Hier ist besonders die Art des Verschlusses bemerkenswert (Danzberg Obergrombach). Die einfachen Ringe werden meist durch eine Bommel oder sonstige Anhänger verziert, wie z. B. aus Abbildung 4 zu ersehen ist. Wir haben hier wieder die einfache Ringform mit Halterverschluss, daran ist durch einen Bronzeblech eine hübsche Perle oder auch ein Bernstein oder ähnliches als beweglicher Teil angehängt. (Danzberg Obergrombach) Abbildung 5 zeigt eine silbervergoldete Treibarbeit mit eingelekten Steinen. Der Ring besteht aus vierkantgedrehtem Silberblech, in dem eine polyedrische, um die Ringachse drehbare Bommel aufgehängt ist. Aus den vierkantigen Flächen heben sich die erhabenen Steinflächen heraus. Die Flächen sind mit dünnen gedrehten Silberdrähten verziert. (Danzberg Obergrombach; ein fast ähnliches Stück, aber nur ein einzelnes, im Reihengräberfeld in Eichersheim) Abbildung 6 zeigt eine Garnitur mit einem Anhänger aus Bronze, und zwar sind es dreieckige und römische, auspunktverzierte Bronzeblechchen, die beweglich aneinander aufgehängt sind (Hofacker Zeutern). 7 und 8 zeigen Garnituren, wo Ring und Bommel fest zusammengebunden sind. Die Bommeln sind durchweg aus Bronze und haben alle möglichen geometrischen Körperformen und Verzierungen und werden durch den elastischen Druck des Reifens geschlossen gehalten.

Die kurze Zusammenstellung zeigt die Mannigfaltigkeit der künstlerischen Formgebung, eine Urzeitlichkeit des germanischen Menschen, die für kein Schaffen in keiner reichen Formgestaltung bestimmend ist.



Ohrgehänge aus fränkischen Frauengräbern. Zeichnung: Wilhelm Bauer, Bruchsal. D.M.B. Heimatbilderdienst.

PALMOLIVE-Rasierseife Mit dem handlichen Bakelite-603 halter
besseres Rasieren für weniger Geld

Aus Stadt und Land

Schirach an die Elternschaft

Reichsagung am Mittwoch, den 9. Dezember

Aus Anlaß des am 1. Dezember erlassenen Gesetzes über die Hitlerjugend wird der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, am Mittwoch, den 9. Dezember, über den gesamten Rundfunk zur deutschen Elternschaft sprechen. Sämtliche Reichslieder übertragen seine Rede ab 20.15 Uhr, der Deutschlandlied überträgt sie ab 20.45 Uhr. Die Rede des Jugendführers des Deutschen Reiches wird von Liebern der Hitlerjugend und Blasmusik umrahmt. Die deutsche Jugend wird sich am Mittwoch abend zum Gemeinschaftsempfang in ihren Heimen versammeln.

Fettversorgung der Minderbemittelten

Zur Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung haben die zuständigen Minister jetzt die Durchführungspläne herausgegeben. Es werden wiederum Stammabschnitte mit sechs Reichsverbilligungsscheinen herausgegeben. Sie gewähren bisher durch die Reichsverbilligungsscheine B einen Anspruch auf bezugsfähige Zuteilung von 1,5 Kilogramm Konsummargarine im Vierteljahr. Dieser Anspruch wird vom 1. Januar 1937 an auf 2,5 Kilogramm erhöht. Der Stammabschnitt enthält demgemäß einen Reichsverbilligungsschein A (für Butter, Käse usw.) und fünf Reichsverbilligungsscheine B zu je 0,5 Kilogramm Konsummargarine. Zum Kreise der zum Bezug der Stammabschnitte Berechtigten gehören auch die Empfänger von Familienunterstützung.

Für Volksgenossen, die nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf den Bezug von Konsummargarine angewiesen sind, ohne daß ihnen die Voraussetzungen für die Gewährung von Verbilligungsscheinen erfüllt sind, werden vom 1. Januar 1937 an Stammabschnitte mit Bezugsscheinen für Konsummargarine ohne Verbilligungsschein eingeführt und auf Antrag gewährt. Diese Margarinebezugsscheine erhalten hiernach Personen, deren Lohn und sonstige Einkommen sich in der Nähe des doppelten Richtsatzes der öffentlichen Fürsorge hält, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten Kinder.

Gewitter im — Dezember.

Durlach, 8. Dez. Nach einem wahren Apriltage des gestrigen Tages, der Schnee, Regen, Sturm und Sonnenschein zu gleicher Zeit brachte, entlud sich über unserer Stadt in der vierten Nachmittagsstunde ein Gewitter, das mit einem Donnerschlag an einem Blitz begleitet war. Derselbe schlug in den Blichleiter der katholischen Kirche und rief insbesondere in dem Stromnetz der Starkstromleitung in der Kirche, sowie in den umliegenden Häusern Störungen hervor. Sonstiger Schaden ist nicht entstanden.

Deutscher Reichsriegerbund.

Durlach, 8. Dez. Zu einem Führerappell hatte der Kreisführer Hermann Krieger den Kreis Karlsruhe-Land des deutschen Reichsriegerbundes nach Durlach ins Gathaus zum „Pflug“ einberufen, und von den 33 Kameradschaften waren am Sonntag fast alle vertreten, trotz des winterlichen Schneetreibens. Die Verhältnisfrage im neu entstandenen Landesverband Baden wurden hergeleitet, Anweisungen über Kasernenführung und Stärfelmedien gegeben und genaue Richtlinien über Auftreten der Verbände und Ehrungen von Altkameraden aufgestellt. Der Kreisführer warb in eindringlichen Worten zum Eintritt von Bauernjungen in die SS, da ihnen eine gute Zukunftsaussicht geboten ist. Dem Stigma-Vertrag soll der ganze Kreisverband geschlossen beitreten. Ueber die sozialen Angelegenheiten und das Propagandawesen sprach Kam. Beringer, während Kreisführer Pfaffinger über das Vergleichsangelegenheiten mit der Wehrmacht und das WSW-Schießen referierte. Interne Verwaltungsangelegenheiten behandelte Verwaltungsführer Hencko. Es herrschte eine lebhafte Anteilnahme für die behandelten Fragen und die rege Aussprache bewies, daß im Kreisverband Karlsruhe-Land, der sich von Kleinteil bis bis Graben und in den Ettinger Bezirk erstreckt, reges Interesse für die Reichsriegerbundslage besteht. Mit einem dankbaren Gedanken an unsern Führer schloß der von kameradschaftlichem Geiste erfüllte Appell.

Vom Verkehrsverein Durlach.

Durlach, 8. Dez. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung anlässlich der Durchführung des Karnevalsuzuges in Durlach gab Dipl.-Ing. Studientrat Merkle einen interessanten Ueberblick über die Arbeiten, die seitens des Verkehrsvereins Durlach seit der Neugliederung geleistet worden sind. Die erste Aufgabe galt der Verkehrswerbung, die mit aller Intensivität betrieben worden ist und auch im Blick auf die Hebung

In den Meisterstand erhoben

Festliche Freisprechung junger Meister aus Durlach und Umgebung durch den Landeshandwerksmeister

Durlach, 8. Dez. „Wer soll Meister sein — der was er kann; wer soll Geselle sein — der was kann; er soll Lehrling sein — Jedermann!“ das ist das Lösungswort, das der Kreis der Handwerker auf den Lehr- und Lernweg mitbrachte, die gestern nachmittag in Karlsruhe im festlich geschmückten Eintrachtsaal in Anwesenheit der Vertreter von Partei und Staat aus dem Gesellenstand in den Meisterstand erhoben wurden. 293 Gesellen aus dem Kreis Karlsruhe, darunter eine große Zahl aus Durlach und seiner Umgebung und aus dem Pfingsttal haben sich aus eigener Kraft zu jener Stellung innerhalb ihres Berufes emporgearbeitet, für welche das deutsche Reich den Meistertitel zu vergeben hat. Sie sind in einem Stand eingetradet, der seine Blütezeit in der Zeit unseres Altmeisters Hans Sachs und der Innungen und Zünfte hatte. Viel hat sich von dem alten Brauch dieses „ehrbaren Meisterstandes“ bis in die heutige Zeit erhalten. Das Dritte Reich insbesondere hat den Boden der Auferstehung auch hier verlassen und ist unentwegt an der Arbeit, nicht nur zu dem alten Brauchum wieder zurückzutreten, sondern sieht in der schöpferischen Leistung jedes einzelnen Gesellen die Berufung zum Meister. Dieser besonderen Ehre wurden gestern die Freisprochungen zuteil.

Nach der Intonierung der Duvertüre zu Vorhings „Wasserschmied“ fand Kreislandhandwerksmeister Bechtel herzliche Begrüßungsworte für die Erschienenen, insbesondere galt sein Gruß den Jungmeistern und Jungmeisterinnen, dem Präsidenten der Badischen Handwerkskammer, Landeshandwerksmeister Käher und Kreisleiter Worch.

Mit besonderer Freude, so führte er aus, kann festgestellt werden, daß sich die stätliche Zahl der Jungmeister und -meisterinnen durch ihre Leistung den Ehrentitel verdient hätten und erinnerte daran, daß es nun ihre besondere und zugleich schöne Aufgabe sei, mit ihrem Können und Wissen einen Handwerker nachwuchs durch Lehrlingsziehung zu garantieren, der dem deutschen Handwerk wieder jene gewaltige, in der Welt nicht übertroffene Leistungsgemeinschaft des deutschen Handwerks sicherstellt. Doch darüber hinaus hat der Meister unserer Tage darüber zu wachen, daß die junge werdende Handwerkergeneration auch in ihrer Gesinnung mit ihrem Deutschland und mit dem Führer verbunden bleibt und den Geist der Schaffensfreude, der Neugestaltung und den endgültigen Glauben an den Sieg in sich trägt. Meistens von aller „Zucht“ ist es an der Zeit, heute seine Arbeit als Dienst an der deutschen Schicksalsgemeinschaft zu betrachten.

Die Glückwünsche der Deutschen Arbeitsfront überbrachte den jungen Meistern und Meisterinnen Gaubetriebsgemeinschaftswalter Maier, der betonte, daß es der Staat Adolf Hitlers als erste Aufgabe angesehen hat, gegen die zerlegenden Kräfte innerhalb des deutschen Handwerks Sturm zu laufen. Nun ist der Sieg unser und freudig darf jeder wieder seinem Werk nachgehen. Er erinnerte an die große Laten des deutschen Handwerks für das Volk. Alle die Leistungen, die wir heute weit mehr als früher auf dem gesamten wirtschaftlichen Leben aufzuweisen haben, gehen zu einem großen Teil zurück auf die Leistungskraft und die Schaffensfreudigkeit des deutschen Handwerks und des stetig vorwärtsdrängenden deutschen Meisters. Der alte Handwerksgeist ist wieder aufgelebt, jene Leistungsgemeinschaft, die unserem Vaterlande gewaltige Höhenwege wies. Im Blick auf den großen Wendepunkt, der nun in dem Leben der jungen Meister und Meisterinnen eintritt, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß alle Arbeit auch in der Zukunft eingestellt ist auf das Wohl des ehrbaren Handwerksstandes, des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Kreisleiter Worch überbrachte den Freisprochungen die Glückwünsche der Partei. In seinen Ausführungen gab er einen Ueberblick auf das Waschen und Werden des deutschen Handwerker- und Meisterstandes und den Niedergang desselben, als die Maschine manche wertvolle menschliche Kraft verdängte und liberalistischer Zeitgeist die geschaffenen Kunstwerke alter deutscher Meister, die in dem Baustil und dem Kunsthandwerk ihren Niederschlag fanden, zur Wertlosigkeit stempelte. Dieses Zeitalter habe selbst den ehrbaren deutschen Meister zum Sklaven seiner Zeit gemacht. Eine Folge war das gewaltige Anwachsen der Arbeiterklasse ohne Beruf, denen der deutsche Meister mit seiner hohen Bildung weichen mußte. Mit dem Anbruch dieses alle handwerkliche Kunst vernichtenden Zeitalters wurde jene Klasse von Menschen geboren, die im Verdienen ihr erstes sahen und das führte dazu, daß selbst der Meister in weitem Maße die

Luft und Liebe zu seinem Beruf verlor. Der große Mangel an geschulten und handwerklich ausgebildeten Arbeitskräften ist das traurige Vermächtnis jener Zeit der Vernichtung. Doch heute, nachdem unser Führer das Steuer fest in seine Hände nahm, ist die Leistung wieder in den Mittelpunkt gestellt, der Meister ist wieder geehrt und seine Arbeit hat einen neuen Adel erhalten. So kann im Blick auf den Vormarsch, den das deutsche Handwerk angetreten hat, auf die Ehre und Achtung, welche der Führer dem Handwerk wieder zurückgab, jeder dieser deutschen Meister stolz darauf sein, diesen Ehrentitel zu führen. Seine Aufgabe aber ist es und seine heilige Verpflichtung, nun seine besten Kräfte für die berufliche Förderung eines gesunden Nachwuchses einzusetzen und dem Lehrling und dem Gesellen Wege zum Meisterstand zu weisen, der durch hohes Können und letzten Einsatz sich diesen Ehrenplatz im deutschen Volk erkämpft.

Nach einem feierlichen Musikvortrag der Kapelle Hoflinger schritt nunmehr Landeshandwerksmeister Käher zur feierlichen Erhebung in den Meisterstand. Nachdem er in besinnlichen Worten die werdenden Meister und Meisterinnen ermahnte, sich ernstlich auf ihre großen Pflichten zu besinnen, traten zwei Altmeister vor. Nach altem Brauch wurden sie befragt, ob Zeit und Ort der Erhebung richtig gewählt seien. Nach dem Ja-Spruch wandte er sich an die anwesenden Meister, denen er nunmehr Gelegenheit gab, alle Bedenken und Einwände vorzutragen. Als keine Gegenstimme festgesetzt wurde, nahm Landeshandwerksmeister Käher die feierliche Erhebung in den Meisterstand vor. Die Jungmeisterinnen und Jungmeister legten nunmehr das Gelöbnis ab, ihre Pflichten allezeit treu zu erfüllen und dem Führer die Treue zu halten. Mit den Worten: „Kraft meines Amtes nehme ich sie in den herrlichen Berufsstand als Meister auf und spreche Sie durch Handschlag frei!“ hatte die feierliche Handlung ihr Ende erreicht. Mit den ermahnen Worten, sich des Ehrentitels würdig zu erweisen und den großen Meistern nachzueifern und nie und nimmer zu ruhen, durch fleißige Arbeit und harte Erweiterung des Wissens mit teilzunehmen an der Lösung der Kulturaufgaben der Nation eingedenk der Worte: „Der Grad der Meisterwürde liegt in eurer Hand, sie sinkt mit den neuen Meistern oder sie hebt sich!“ schloß er seine Ausführungen.

Nach der meisterhaft zum Vortrag gebrachten Konzertouvertüre „Flamme empor“ und Schlusssworten des Kreislandhandwerksmeisters Bechtel, der den jungen Meistern und Meisterinnen die Glückwünsche des Kreises überbrachte, fand die erhebende Feierstunde mit dem Befehnis zum Deutschland und unserem Führer ihren Abschluß.

Aus Durlach und seiner Umgebung, sowie aus dem Pfingsttal wurden folgende Gesellen feierlich in den Meisterstand erhoben:

Aus Durlach:

Gertrud Gattmann (Schneidermeisterin), Albert Metzger (Fleischermeister), Gerhard Combe (Fleischermeister), Karl Knecht (Fleischermeister), Wilhelm Herz (Fleischermeister), Heinrich Walter (Meister für das Kraftfahrzeughandwerk), Philipp Weiler (Küfermeister), Franz Busch (Malermeister), Alfred Weisinger (Medantikermeister), Max Grimiach (Schloßmeister), Emil Rühbaum (Schloßmeister), Heinrich Schaber (Schloßmeister), Hermann Weisinger (Schloßmeister), Wilhelm Gattmann (Schneidermeister), Karl Richter (Schneidermeister), Karl Jauer (Schuhmachermeister), Karl Lee (Schuhmachermeister), Georg Schaber (Schuhmachermeister), Robert Egger (Messerschmiedmeister);

aus Grödingen:

Hans Dannebauer (Bäckermeister), Erwin Kirchbaum (Elektrikermeister), Erwin Wolf (Meister für das Kraftfahrzeughandwerk), Heinrich Reppel (Medantikermeister), Albert Krieger (Schloßmeister), Richard Jordan (Schreinermeister), Ferdinand Stuh (Schreinermeister);

aus Jöhlingen:

Adolf Wolf (Küfermeister), Karl Gerber (Blechner- und Installateurmeister);

aus Berghausen:

Otto Rothweiler (Schreinermeister);

aus Grünwettersbach:

Wilhelm Hattich (Schuhmachermeister), Otto Berger (Zimmermeister).

des Fremdenverkehrs der Stadt Durlach weiter getrieben werden wird. Hier ist es erforderlich, so führte der Redner aus, daß sich diese aktive Leistungsgruppe der Stadt Durlach, der Verkehrsverein, regter Mitarbeit weitest Kreise der Einwohn-

erschaft erstrecken muß. Nicht nur, daß durch die aktive Mitgliedschaft, die jeder Vertreter von Handel, Handwerk und Gewerbe in seinem und dem Interesse der Stadt Durlach erwerben müßte, schon rein äußerlich die Hilfsbereitschaft bewiesen wird, ist es auch notwendig, daß sich der aktive Helferkreis immer mehr erweitert. Ist es schon gelungen, im vergangenen Sommer und Herbst manche kleine u. größere Fremdengruppe nach Durlach zu bekommen, so muß dies in weitaus verstärktem Maße im kommenden Jahr in Angriff genommen werden. Ununterbrochene Arbeit wurde im Blick auf die Verschönerung des Durlacher Stadtbildes geleistet. Nicht nur, daß die Straßenbeleuchtung, besonders an einigen verkehrswichtigen Punkten unserer Stadt, eine bedeutende Verbesserung erfahren, ist man gleichzeitig bestrebt, die weiten Grünflächen in unserer Stadt zu erhalten. Im Blick auf das Verkehrsweien müßte bemängelt werden, daß Durlach in der Frage der Verkehrsbeschleunigung bisher recht kümmerlich behandelt wurde und es dürfte nur zu wünschen sein, daß die Erfordernisse in Bezug auf die einheitliche Verkehrsbeschleunigung bald ihrer Verwirklichung entgegensehen. Mit dem Bau der Reichsautobahn und der Einfahrtsstraße nach Durlach, die errichtet wird, ist unsere Stadt in das große deutsche Straßennetz der Reichsautobahnen mit einbezogen worden. Auch hier wird man alles tun, um die geschaffene Verbindung reiflos zu Gunsten der Stadt auszunutzen. Vergessen im Blick auf die Ausgestaltung unserer Stadt darf die Entwicklung der Turmbergiedlung nicht werden, die von Jahr zu Jahr eine Erweiterung erfahren dürfte, da gerade die Turmberggedgend seitens der Karlsruher als Ruhestätt ganz besonders geschätzt wird. Der Appell an die Handel- und Gewerbetreibenden und die gesamte Einwohnerschaft geht dahin, durch Beitritt zum Verkehrsverein sich in die aktive Arbeit für unsere schöne Heimatstadt zu stellen.

Karlsruher Polizeibericht vom 8. Dezember 1936.

Schwerer Verkehrsunfall. Am 7. 12. 1936 gegen 20 Uhr fuhr im Walde bei Neumalsch ein Personentransportwagen gegen einen Baum. Der Führer wurde schwer verletzt u. mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Wie sich nachträglich herausstellte, erlitt der Führer eine Gehirnerschütterung, Schnittwunden im Gesicht und Prellungen des Brustkorbes. Trunkenheit konnte nicht festgestellt werden. Lebensgefahr besteht nicht. Da der Fahrer noch nicht vernommen werden kann, ist die Schuldfrage vorerst noch ungeklärt.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Angenommen werden noch Freiwillige für die Herbst-einstellung 1937. Diese sollen sich sobald als möglich bei den Truppenteilen der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring) melden. Meldeschluß für Freiwilligenannahme ist der 15. Januar 1937.

2. Bevorzugt eingestellt werden: Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes, soweit sie dessen Stürmen einschließlich Segelfliegerstürmen angehören, an Lehrgängen bei den Prüfungsstellen teilgenommen haben, den Luftsporteinheiten der HJ angehören; Inhaber von Flugzeugführerscheinen, Inhaber von Ausweisen über fliegerische Betätigung, Personal der Luftverkehrsgesellschaften, Personal der Luftfahrtindustrie, Angehörige der HJ, SA, SS, des NSKK.

Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe“ wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Wichtige Bekanntmachung zur Offiziersberufswahl

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebnahme in die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinär-offizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heer und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst, spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

Beim Heer in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937, bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937, bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind auf Merkblättern zu ersehen, die bei den Wehrbezirkskommandos, bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalspapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er kein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerkten, daß die fehlenden Unterlagen so bald als möglich nachgereicht werden. Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflcht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Aus dem Pfingstal

Wo findet der Landarbeiter Unterstützung?

Für einen Gefolgschaftsmann ist es aus materiellen Gründen nicht immer möglich, persönlich bei der Landesbauernschaft seine Sorgen und Wünsche vorzutragen. Die Landesbauernschaft ist auch nicht in der Lage, alle Fälle selbst zu erledigen.

Aus diesem Grunde wurden in Baden 5 Gebietsunterabteilungen eingerichtet, die für den einzelnen Gefolgschaftsmann verhältnismäßig leicht zu erreichen sind. Diese Dienststellen wurden jeweils mit einem Gebietsgefollgschaftswart besetzt, der selbst aus dem Berufe stammt und dem vortretenden Gefolgschaftsmann größtes Verständnis entgegenbringt, sofern dessen Beschwerde berechtigt ist oder sonstige Anliegen ihn bedrücken.

Für die Kreisbauernschaften Bruchsal, Karlsruhe und Bühl wurde ein Gefolgschaftswart mit dem Dienstsitz bei der Kreisbauernschaft Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, eingesetzt.

Die Kreisbauernschaften Offenburg, Wolfach und Freiburg betreut ein Gebietsgefollgschaftswart mit dem Dienstsitz bei der Kreisbauernschaft Offenburg, Adolf Hiltnerstr. 55. Für die Kreisbauernschaften Müllheim, Schopfheim und Waldshut wurde ein Dienstsitz bei der Kreisbauernschaft Waldshut, Kaiserstraße 101 und für die Kreisbauernschaft Donaueschingen, Radolfzell und Pfunddorf ein solcher bei der Kreisbauernschaft Radolfzell, Hindenburgplatz 2, errichtet.

Alle Anliegen der Gefolgschaftsleute müssen zuerst dem zuständigen Gebietsgefollgschaftswart vorgetragen werden. Schreiben, welche direkt an die Landesbauernschaft gerichtet werden, erleiden Verzögerung, da sie an den zuständigen Gefolgschaftswart zur erstmaligen Bearbeitung und Prüfung gesandt werden.

Fortschreiten der Siedlung Staigstraße in Grözingen.

Grözingen, 8. Dez. Die Staigstraße hier selbst hat sich in der letzten Zeit immer mehr bebaut und die günstige Höhenlage hat dazu beigetragen, sie zu einem beliebten und begehrten Baugelände zu machen. Nachdem bereits vor einigen Wochen zwei Häuser bezugsfertig wurden, warten jetzt weitere drei nette Ein- bzw. Zweifamilienhäuser auf ihre Bewohner, nachdem nur noch die Innenarbeiten erledigt werden müssen. Die fünf Häuser, die als schöne Neubauten das Tal grünen, sind in der Bauform dem Stil der Neuzeit angepaßt. In der üblichen Flachdachform gebaut mit breiten, ausladenden Fenstern als Lichtquellen hat man ihnen alle Vorteile des gemüthlichen Wohnens gegeben. Der Weg zur Höhe ist durch die Siedlung, die in diesem Jahre mit allem Eifer vorwärtsgetrieben wurde, gesunden und es ist zu erwarten, daß sich auch im kommenden Jahr in dieser Grözingen „Turmberg-Siedlung“ eine weitere rege Bautätigkeit entfaltet.

Zwei Scheune niedergebrannt.

Kleinsteinstadt, 8. Dez. Im benachbarten Wilferdingen brach in dem Anwesen des Mechanikers Jakob Pailer aus unbekannter Ursache Feuer aus. Das Delonomiegebäude, wie auch die angebaute Scheune des Schreiners Ernst Schäfer wurden samt Borräten an Stroh, Heu und Tabak ein Raub der Flammen.

Prüfungen im Hufbeschlag.

Die nächsten öffentlichen Prüfungen im Hufbeschlag finden statt:
Montag, den 21. Dezember 1936, 8 Uhr, in der Hufbeschlagsschule in Karlsruhe.
Dienstag, den 22. Dezember 1936, 9 Uhr, in der Hufbeschlagsschule in Mannheim.
Mittwoch, den 23. Dezember 1936, 8 Uhr, in der Hufbeschlagsschule in Wehrh. Karlsruhe, den 4. Dezember 1936.
Der Minister des Innern.

Sachbücher als Weihnachtsgeschenke

Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von dem Augenblick, in dem wieder die Frage aktuell wird: „Was schenke ich zu Weihnachten?“ Zu begrüßen ist es, daß man, besonders in den letzten Jahren, vielfach wieder stärker dazu übergegangen ist, dem Sachbuch als Weihnachtsgeschenk für Angestellte und Lehrkräfte größere Beachtung beizumessen. Und mit Recht, wenn man sich einmal vergegenwärtigt, daß gerade das gute Sachbuch die sehr weit gehenden Anforderungen, die man an ein derartiges Präsent zum Weihnachtsfest stellt, eigentlich in jeder Beziehung gerecht wird.

Das Sachbuch als Weihnachtsgeschenk ist besonders als sinnvolles und daher doppelt wertvolles Angebinde zu bezeichnen, denn es wird meistens nicht nur einen Wunsch schließlich erfüllen, der tiefere Sinn des Buches liegt darin, daß ein derartiges Geschenk von wirklichem Verständnis des Gebers für den Beschenkten spricht. Die Verbundenheit dem in der Ausbildung begriffenen Lehrling wie dem auf Weiterbildung bedachten strebsamen Angestellten gegenüber kann kaum sichtbar verkörpert werden als in der Förderung der beruflichen Qualitäten wie das durch die Auswertung der einschlägigen Fachliteratur ermöglicht wird.

Die Bedeutung der Qualitätsleistung für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft hat in den letzten Jahren immer mehr zu der Erkenntnis geführt, daß dem Menschen als Träger alles Schaffens besondere Bedeutung zukommt. Neben der technischen und organisatorischen Vollkommenheit ist es die menschliche Arbeitskraft, die gegenwärtig eine weit wichtigere Rolle spielt, als dies früher der Fall war. Die Lösung dieser Frage kann nur darin liegen, einmal das größtmögliche Maß technischer Fertigkeiten zu vermitteln und zum zweiten gewisse Charaktereigenschaften hiermit zu verbinden. Nur dann wird eine Arbeit vollkommen und als Qualitätsleistung zu werten sein, wenn ihre Fertigung nicht als notwendiges Uebel betrachtet wird, sondern mit einer bejahenden, inneren Einstellung verbunden ist. Diesen Bedürfnissen weitestgehend Rechnung zu tragen ist ureigenster Zweck der Fachliteratur. Die Bedeutung des Sachbuches erschöpft sich durch nicht etwa, wie man annehmen könnte, lediglich etwa in der Vermittlung rein sachlicher Neuerungen, alterprobiert Sachkenntnis oder allgemeinen beruflichen Wissens, ihr mehr mittelbarer aber gleich großer Wert liegt darin, auch die Freude am umfassenden Besitz an Fachwissen und Können, eben jene Arbeits- und Berufsfreude zu wecken und zu fördern, die wir als Voraussetzung jeder qualitativ hochwertigen Leistung anzupreisen haben. In der Fähigkeit zu vollwertiger Leistung und der wahrhaften Berufsfreude liegen die starken Wurzeln jedes erfolgreichen beruflichen Schaffens. Ihre Pflege ist höchstes Ziel, Sinn und Zweck des

Milchleistungskontrolle wertvoll und notwendig

Die Landesbauernschaft teilt uns mit: Nach den ersten beiden Jahren der Erzeugungsschlacht sind auf dem Gebiet des neuen Anbaus von Raps, Flachs und Hanf, beachtenswerte Erfolge erzielt worden. Auch die Viehhaltung und Futtermittelherstellung im Sinne der Herbeiführung eines inneren Gleichgewichts in den Landwirtschaftsbetrieben umgestellt worden. Die zur Verfügung stehenden Futtermittelmengen werden schon zum großen Teil nutzbringend verwertet, der Ertrag der einzelnen Milchkuhe ist erhöht und der Futterverbrauch geregelt worden.

Die pflichtmäßige Milchkontrolle, die vor einiger Zeit auch in Württemberg eingeführt wurde, unterstützt diese Bestrebungen. In den milchwirtschaftlich besonders weit entwickelten Ländern Nord- und Nordwesteuropas, die auf dem internationalen Futtermittelmarkt eine führende Stelle erlangt haben, gehört die Milchkontrolle schon seit Jahren zu den Selbstverständlichkeiten.

Für den Bauern und Landwirt selbst haben diese Prüfungen den Vorteil, daß neben der Milch- und Fettmenge auch noch die Fruchtbarkeit, Vererbung, Futtermittelverwertung usw. festgestellt werden. Der Tierhalter kann sich über alle mit der Tierzucht und -haltung zusammenhängenden Fragen, der Fütterung und des Mellens beraten lassen. All diese Fragen sind für den kleineren Besitzer ebenso wichtig wie für den größeren. Deshalb wurden in Württemberg in verschiedenen Gegenden auch schon Betriebe mit vier Kühen der Milchleistungsprüfung unterstellt. Wenn in Zukunft die Prüfungsergebnisse von Gemeinden und Bezirken bekanntgegeben werden, so kann sich der Viehhalter ohne weiteres ein Bild machen ob er mit den Leistungen seines Viehbestandes zufrieden sein kann. In kurzer Zeit wird sich jedermann davon überzeugen können, daß die Einführung der Milchleistungsprüfungen einen großen Fortschritt auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit bedeuten.

Kraft und Freude

Heute, Dienstag, den 8. 12. 1936 laufen folgende Kurse:
Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen: Durlach, 16 Uhr
Gymnasium; 20 Uhr Gymnasium; 20 Uhr Hindenburgschule
Deutsches Volkshilfswerk.

Volkshilfswerk Karlsruhe - Wochenplan:
Dienstag, den 8. Dezember 1936, 20.30 Uhr, im Saal des Saales Wilhelmstraße 14 „Linsabend“ unter Mitwirkung von Dramaturg Becker und dem Chor der Volkshilfswerkgruppe (Arbeiterbildungsverein). Eintritt mit Hörkarten: 10 Pf.
20 Uhr Schöffelmuseum, „Gutes Deutsch in Wort und Schrift“
20 Uhr Markgrafenschule, „Malen und Zeichnen“.

Mittwoch, den 9. Dezember 1936, 20 Uhr, Wilhelmstraße 14 „Schachkurs“; 20 Uhr, Schöffelmuseum, erste Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Lebende Dichter“ (mit praktischen Vortragsübungen) Leitung: Dr. Siegrist, Teilnahme unverbindlich, 20 Uhr, Kantoberrealschule, Biologiezimmer, zum ersten Mal Arbeitsgemeinschaft „Bau und Leben der Zelle“ mit praktischer Arbeit am Mikroskop. Teilnahme unverbindlich.

Lachs-Anzeiger

Dienstag, den 8. Dezember 1936.
Staltheater: „Moskau - Schanghai“
Markgrafentheater: „Ein Hochzeitstraum“
Kammertheater: „Der junge Graf“.

Handel- und Verkehr

Durlach, 5. Dez. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 114 Läuferfischweinen und 71 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 64 Läuferfischweine und 71 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferfischweine 35-50 RM., per Paar Ferkelschweine 15 bis 25 RM.

Wir danken

allen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die am Tage der nationalen Solidarität in irgendeiner Weise, sei es als freiwillige Helfer oder als Spender, zu dem hervorragenden Ergebnis des Kreises Karlsruhe beigetragen haben.

Rund 28 000 RM. d. i. 41% mehr als im vorigen Jahr, konnten dem Winterhilfswerk für die Armen und Notleidenden als Ergebnis der Sammlung dieses Tages zur Verfügung gestellt werden.

Dieser Opfertag brachte uns einen Schritt weiter auf dem Wege zum wahren Sozialismus.

Heil Hitler!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Kreisleitung Karlsruhe.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen 5 RM. ins Zuchthaus

Mannheim, 7. Dez. Ein recht bewegtes Leben hat der 36-jährige Joseph Sonntag aus Esen hinter sich. Wegen Raubs und Mordverdachts ist er mit sechs Jahren Zuchthaus vorbestraft. Auf eine Zeitungsanzeige hin kam er nach Mannheim und gab sich hier als „Krottenbed“ aus. Er wohnte in einem Hotel und ließ sich dort mit einigen Herren zwecks Verkaufs eines Massenartikels zusammen. Dabei schnitt er gewaltig auf und bezeichnete sich als eine große Verkaufskanone. So wollte er an einem Tage 125 Aufträge erhalten haben. Obwohl diese Aufträge fingiert waren, ließ er sich 5 RM. ausbezahlen. Schließlich wurde ihm der Boden zu heiß und er erbat sich von seinen Kollegen 50 RM. um nach Stuttgart zu fahren. Die stujig gemordenen Kollegen forderten nun über die Person des „Krottenbed“ nach und veranlaßten seine Festnahme. Wegen Betrugs im Rückfall wurde Sonntag vom Mannheimer Schöffengericht mit einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus bestraft.

Devisenprozeß Miltenberger

Waldshut, 7. Dez. Am zweiten Verhandlungstag wurde die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Im ersten Fall der Anklage wurde festgestellt, daß aus einem auf Grund unrichtiger Angaben freigegebenen Spermarkbetrag von 290 000 RM. ein Betrag von 159 000 RM. unerlaubt in die Schweiz transferiert und zur Abtötung einer von einer Schweizer Bank auf die Säckinger Grundstücke gegebenen Hypothek von Miltenberger und Mallhaun verwendet wurde. Dies geschah in der Weise, daß man sich ganz ohne wirtschaftliche Notwendigkeit in den Zahlungs- und Verrechnungsverkehr über Kohlenlieferungen dritter Firmen einschaltete. Im zweiten Hauptfall der Anklage handelte es sich wieder darum, daß Miltenberger und Mallhaun weitere Fabrikgrundstücke im Wiesental, auf denen Werkwohnungen standen, erwarben, um im wesentlichen durch Höherzinsrenten der Mieten für die Werkwohnungen ein gutes Geschäft zu machen. Diese Absicht wurde übrigens durch die Gerichte vereitelt, welche die Mieterhöhungen für unzulässig erklärten. Da Miltenberger und Mallhaun auch hier ohne eigenes Kapital einen Kaufpreis von gegen 470 000 RM. aufbringen mußten, suchten sie neues schweizerisches, in Deutschland befindliches Spermarkapital zu erhalten. Ein Betrag von 850 000 Spermark wurde auch freigegeben. Hiervon verwendeten Miltenberger und Mallhaun, wie von vornherein beabsichtigt, 300 000 RM. zur Schaffung eines Depots bei einer Schweizer Bank, die diese Sicherheit von Mallhaun verlangt hatte. Diese Nebenabrede, das von den 850 000 RM. über 300 000 RM. sofort wieder in die Schweiz fließen sollten, wurde im Genehmigungsverfahren verschwiegen, da sonst keinesfalls die Genehmigung erteilt worden wäre. Der Angeklagte Miltenberger, der die großenteils urkundenmäßig festgestellten Vorgänge nicht bestritten konnte, suchte sich weitgehend durch Hinweis auf seinen Schweizer Geschäftsfreund Mallhaun und dessen Geschäftsfreund zu entlasten und sich als deren Vertretenen hinstellen.

Reichsgericht bestätigt Urteil im Strafprozeß über das Eibenbahnunglück bei Groß-Herlingen

Leipzig, 7. Dez. Das Reichsgericht hat die von dem Angeklagten Kurt Dehand aus Welschfelds und von Billy Wande aus Berlin gegen das Urteil der Raumburger Strafkammer vom 26. Juni eingelegten Revisionen als unbegründet verworfen. Damit sind die Beschuldigungen wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung sowie wegen fahrlässiger Transportgefährdung und Gefährdung von Telegraphenanlagen zu einem Jahr drei Monaten bzw. zu sieben Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt.

Die Angeklagten hatten am Heiligen Abend vorigen Jahres die Vorpenn- und die Jugslolomotive des D-Zuges 44 Berlin-Frankfurt a. M. geführt, der den Berlonenweg 825 Erfurt-Leipzig beim Bahnhof Groß-Herlingen in die Plante gefahren war. Bei dem Zusammenprall wurden zwölf Fahrgäste in die Saale geschleudert, wo sie ertranken. Insgesamt forderte das Unglück 32 Todesopfer und 22 Verletzte. Die Angeklagten hatten als Lokomotivführer ein in Warnstellung befindliches Signal überfahren und nach dem Bemerkten des auf Halt stehenden Hauptsignals zu spät gebremst.

Das Wetter

Westliche bis nordwestliche Winde, zeitweise stark bewölkt und nimmer noch vereinzelt leichter Schneefall, in Tiefsagen auch Regen, zum Teil leicht aufheiternd, Nachtfrost, später wieder leichtes Ansteigen der Temperaturen, beständige winterliche Witterung noch nicht gesichert.

ANZEIGEN

Jeder Art werden nach wie vor in Grötzingen bei Max Hafner, Druckerei entgegengenommen. Dortselbst wird auch Auskunft über sämtliche Anzeigen „Zu erfragen im Verlag“ gegeben

Todes-Anzeige.

Unser lieber Bruder

Jakob Eppenbach

ist nach kurzer Krankheit im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen.

GROTZINGEN, den 7. Dezember 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Deine Heimatzeitung

das

„Durlacher Tageblatt“

„Pfinztäler Bote“

der tägl. Freund u. Berater in jedem Haus

Zurufen * Spiel * Sport

Zweiter Hindigkeitslauf am kommenden Sonntag.
Start bei der Hedwigsquelle bei Wolfartsweier.

Zum zweiten Male führt der Kreis Karlsruhe des Sachamtes Leichtathletik im Reichsbund für Leibesübungen einen Hindigkeitslauf durch. Am 13. Dezember werden sich morgens 9.30 Uhr bei der Hedwigsquelle die Läufer einfinden und eine Karte im Maßstab 1:25 000 in die Hand gedrückt bekommen. In Abständen von drei Minuten geht's dann ins Gelände, wobei die Mannschaften der Gruppen A-C eine Strecke von 5-6 km zu laufen haben, während für die anderen Klassen ungefähr 3 km in Frage kommen. In der Karte sind die anzulaufenden Kontrollpunkte eingezeichnet und die Mannschaften, die alle Kontrollstellen aufgefunden und die kürzeste Laufzeit benötigt hat, ist Sieger.

Wer kann da mitmachen? In Gruppe A starten alle leichtathletisch-treibenden Vereine des Kreises Karlsruhe, in Gruppe B alle nicht leichtathletisch-treibenden Vereine, in Gruppe C die Wehrmacht und der Reichsarbeitsdienst. Die Gruppe D ist den Gliederungen der Partei (außer HJ.) vorbehalten. In Klasse E startet die Hitlerjugend, in Klasse F alle Mannschaften des Jahrganges 1918 und jünger (außer HJ.). In Klasse G laufen alle Mannschaften, deren Teilnehmer über 32 Jahre alt sind. Eine Mannschaft besteht jeweils aus zwei Mann und einem Führer, die geschlossen das Ziel passieren müssen. Der Lauf im Frühjahr hat gezeigt, daß gerade die kleineren Vereine erfolgreich waren, denn hier entscheidet nicht nur das läuferische Können, sondern auch das Kartenlesen. Es ist zu hoffen, daß diese Art Veranstaltungen, die allererste im Reich großen Anklang gefunden haben, sich auch hier einen Freundeskreis erwerben.

CW.3.

Punktlämpfe im Handball

Gau Baden: SW. Waldhof - TB. Rot 9:3; TB. 62 Weinhelm - SC. Freiburg 9:6; TB. Seckenheim - BR. Mannheim 4:4; TB. Ostersheim - TB. Rühlach 4:11.

Vorschlußrunde um den Hohen-Silberhild

In Berlin: Brandenburg - Sachsen-Schlesien 3:0
In Hannover: Niedersachsen-Westfalen - Südwest 3:2 n. V.

In wenigen Zeilen...

Das Neuperler Sechstagerrennen endete mit einer Ueber-taschung. Die Dortmunder Rilian-Poppel, die man nach ihrer überlegenen Haltung während des ganzen Rennens allgemein als Sieger erwartete, wurden geschlagen und belegten eine Runde zurück nur den vierten Platz. Die Amerikaner Walthour-Croftley rückten zusammen mit Beden-Thomas zu den am letzten Tag führenden Giorgetti-Debaets auf und gewannen dank ihrer hohen Punktzahl. Rilian-Poppel verfluchten immer wieder, doch noch mit einem Kundengewinn den Sieg an sich zu reißen, wurden aber zu spät bewacht. Schön-Bellenaers befanden sich ebenfalls in der zweiten Gruppe und wurden Sechste.

Frankreich siegte mit 5:0 im Hallentennis. Zu einem überlegenen Sieg mit 5:0 Punkten wurde das letzte Kundenspiel zur Herausforderungsrunde um den Hallentennis-Pokal des Königs von Schweden. Der Endkampf zwischen Schweden und Frankreich wird vom 15. bis 17. Januar in der Stockholmer Tennis-halle zum Austrag gelangen.

Nürnberg-Fürth in Ludwigshafen geschlagen. Der Ringer-Städtekampf zwischen Mannheim-Ludwigshafen und Nürnberg endete mit einem deutlichen 14:4-Sieg der Pfälzer. Der Sieg der Pfälzer wurde von den 4000 Zuschauern im Friesenheimer Jahnhall stark gefeiert.

Hallen-Handballturnier in Karlsruhe. Das erste Hallenturnier in der Karlsruher Festhalle wurde vor 1000 Zuschauern zu einem vollen Erfolg. Unter den 22 Mannschaften konnte sich der Gauligaverein TG. Keitich überraschend nicht ins Endspiel durchsetzen. Der TB. Ettlingen siegte schließlich im Endkampf gegen den Badischen Arbeitsdienst mit 8:5 Treffern. Die Arbeitsdienstler kamen mit Hilfe des Nationalspielers Spengler vorher zu schönen Erfolgen über bewährte badische Bezirksklassen-Mannschaften.

Kunlauf-Hochburg „unerfättlich“. Selten hat Wiens große Eislaugemeinde eine derartige „Attraktion“ gehabt wie jetzt in Bajer-Herber, den Olympia-Siegern und Weltmeistern im Paarlaufen. Da auch am Samstag wieder die Arena bis auf den letzten Platz ausverkauft war, waren nimmere 20 000 Wiener Zeugen des alles überragenden Könnens von Maxi und Ernst. Besonders die blonde Münchenerin war es, die die Herzen der Denautädter im Sturm eroberte und ihr ist es in der Haupt-lache zuzuschreiben, daß auf Drängen der Wiener das Meister-paar noch einmal, zum fünften Male also, in Wien aufzutreten muß.

Ungarns Fußball-Elf trug ihr zweites Länderspiel über dem Kanal in Dublin gegen Irland aus. Die Ungarn lieferten wieder ein sehr gutes Spiel und siegten mit 3:2 (2:1) verdient Titos, Sech und Tolbi schossen die ungarischen Treffer. Wi-erinnerlich verlor die deutsche Fußballmannschaft vor sechs Wochen an gleicher Stelle mit 5:2.

In der Deutschhandhalle gab es in dem Achtstundrennen „Die Nacht“ überraschend einen ausländischen Sieg von Billiet-Stieler vor Jims-Küller, die vor Bijenburg-Hoffmann noch den zweiten Platz belegten. Das überaus jagdenreiche Rennen wurde durch Stürze und das Ausscheiden zahlreicher Fahrer stark be-einträchtigt.

Deutsche Siege erfochten unsere Meister in Antwerpen. Erich Mege gewann die Dauerrennen im Gesamtergebnis gegen Konse-Belgien und die beiden Franzosen A. Wambst und Lacquehan. Albert Richter besiegte im Flegelkamp Scherens und Gerardin. Mit einem Stuttgarter Sieg endete der Städtekampf im Radball zwischen München und Stuttgart. Schmidt-Römer (RV. Wanderer-Westend) besiegten Regnet-Danner zweimal, im Vor-spiel mit 9:8 (5:2), im Rückkampf mit 17:5 (6:3).

In einem Gewichtheber-Zweitkampf standen sich der MSR 98 Effen und die SpVgg. Freising gegenüber. Die Eflener siegten mit 3710 Pfund vor Freising mit 3680. Die ausgeglichene Staff der Westdeutschen entschied über den Sieg. Der Kampf ging nicht um die Deutsche Gewichthebermeisterchaft, die Effen 88 allein gegen P. W. 1860 München zu verteidigen hat.

Weigenje 96 gewann das dritte Rundenturnier zur Deutschen Wasserballmeisterchaft. Durch sichere Siege von 6:4 über SG. Barmen und 11:1 über ASV. Breslau erwarb sich der deutsche Altmeister die Teilnahme am Endturnier, wo bereits Dursburg 98 und München 99 als Teilnehmer feststehen.

Olympiasieger Schwarzmann begeisterte auf einer großen Kunstturnveranstaltung in Stettin 2000 Zuschauer durch seine fehlerfreien und unüberbietbaren Leistungen. Den Achtkampf gewann der brandenburgische Meister Widra-Horst vor Rod (ATB Berlin).

Kraft durch Freude Sportamt

An Weihnachen mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Schwarzwald!

Omnibusfahrt vom 25. bis 27. Dezember 1936 nach dem Hotel Schindelpeter.

1. Tag. Abfahrt 8.30 Uhr am Ludwigsplatz (Postschdamt). Ankunft auf dem Hotel Schindelpeter am Fuße der Gertel-bacher Wasserfälle gegen 10.30 Uhr. Anweisung der Quar-tiere. 12.30 Uhr Mittagessen. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung der Teilnehmer.

2. Tag. Sonderfahrt. Abfahrt 8.30 Uhr Sand, Herrenwies, Raunmünzach, Kloster Reichenbach, Baiersbronn, Ruhstein, Hornisgrinde, Sand Schindelpeter. Bei guten Schneever-hältnissen wird auf der Hornisgrinde ein längerer Aufent-halt eingehoben, um allen Teilnehmern Gelegenheit zum Robeln und Skifahren zu geben.

3. Tag. Steht allen Teilnehmern zur freien Verfügung. Die Rückfahrt nach Karlsruhe erfolgt gegen 19 Uhr. Bei eini-germaßen guten Schneeverhältnissen ist überall Gelegenheit zum Robeln und Skifahren geboten.

Die Kosten für diese 3tägige Wochenendfahrt betragen (ein-schließlich Mittagessen, Abendessen, Ueberrachten und Frühstück und der Sonderfahrt) RM. 13.-.

Anmeldungen sind sofort an unsere Geschäftsstellen Lamm-straße 15 und Kaiserstr. 148 (Laden) zu richten, da nur eine be-grenzte Teilnehmerzahl an dieser Wochenendfahrt teilnehmen können.

Omnibusfahrt vom 25. bis 27. Dezember 1936 nach Döbel.

1. Tag. Abfahrt in Karlsruhe 8.30 Uhr am Ludwigsplatz (Post-schdamt). Ankunft gegen 10.30 Uhr auf dem Döbel. An-weisung der Quartiere, 12.30 Uhr Mittagessen. Der Nach-mittag steht zur freien Verfügung der Teilnehmer.

2. Tag. Sonderfahrt in den Schwarzwald mit folgender Stret-kenführung: Döbel, Herrenalb, Gernsbach, Baden-Baden, daselbst Aufenthalt, Sand, Hornisgrinde, zurück auf den Sand, Raunmünzach, Gernsbach, Herrenalb, Döbel.

3. Tag. Steht allen Teilnehmern zur freien Verfügung. Die Rückfahrt nach Karlsruhe erfolgt gegen 19 Uhr. Bei eini-germaßen guten Schneeverhältnissen ist überall Gelegenheit zum Robeln und Skifahren geboten.

Die Kosten für diese 3tägige Wochenendfahrt betragen (ein-schließlich Mittagessen, Abendessen, Ueberrachten mit Frühstück und der Sonderfahrt) RM. 13.-.

Anmeldungen sind sofort an unsere Geschäftsstellen Lamm-straße 15 und Kaiserstr. 148 (Laden) zu richten, da nur eine begrenzte Teilnehmerzahl an dieser Wochenendfahrt teilnehmen können.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernpr. 204. Hauptchriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellv. Hauptchriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups; verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. U. XI. 3879. Zur Zeit ist Kreisliste Nr. 4 gültig.

Vom Rummelplatz zum Grafenschloß geht der Lebensweg eines lieben blonden Mädels, Wer mitgeht, wird zu lachen haben!

ANNY ONDRA
Hans Söhnker
Hans Junkermann
Jakob Tiedtke
in dem neuen großen Ufa-Lustspiel:



Der Junge Graf

die vergnügliche Geschichte eines kecken Mädels, das mit List, Humor und in Männerhosen einen grämlichen Großvater, eine naive Jungfrau u. einen netten jungen Herrn besiegt!

Das außergewöhnliche Beiprogramm:
Von deutschem Heldentum
(Ein Querschnitt durch die Ufa-Filme „Das Flötenskonzert von Sanssouci“, „York“, „Morgenrot“ u. Hitlerjunge Quex“
Kulturfilm Deulig-Tonwoche
Täglich 7⁰⁰ und 8⁴⁵ Uhr Sonntags ab 2⁰⁰ Uhr

KAMMER

Obst- und Gartenbauverein.
Am Mittwoch, 9. Dez. 36, um 20.30 Uhr findet unsere **Monatsversammlung** im Gasthaus zur „Blume“ statt verbunden mit einem **Silbvortrag über „Der Obstbau in der Erzeugungsschlacht“**
Referent: Herr Obstbaurat Blaser von der Landesbauernschaft Baden, eine erste Autorität auf dem Gebiete des Obstbauers.
Zu diesem wichtigen Vortrag bitten wir unsere Mit. lieber nebst Angehörigen vollständig zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Ein Kleid
macht gewiß große Freude. Wir bringen fertige moderne Kleider für Damen von Mk. 21.- bis 30.-

STOFFE:
Creme-Satin bedruckt für den mod. Kasak und Bluse Meter . . . 4.50 **3.95**
Angora das modische Gewebe, Meter . . . **1.25**
Schotten sehr strapazierfähig, Meter 2.25 1.95 **1.20**
Foule für das praktische Kleid, Meter . . . 95 **85**

Selbststoffe schwarz u. farbig Große Auswahl!

Kaufhaus
Schneyer Durlach
Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen
Annahme von Ehestandsdarlehen

Heute Dienstag
Schlachttag
»Zum Lamm«
Morgen Mittwoch
Schlachttag
Emmert, z. Blume, Durl.-Aue.

Futterkartoffeln
zu kaufen gesucht
Baldhornstraße 72

Die beliebten Geschenke in Wäsche - Taschentücher von
WERNERSCHMITT
Karlsruhe, Kaiserstraße 167

Leeres, heißbares **Zimmer** zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Wohnung
2 große Räume als Wohn- oder Lager etc., per 1. 1. 1937 zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Cheliches Mädchen sucht **Wohnung** auf 1. oder 15. Januar 1937. Angebote unter Nr. 667 an den Verlag.

Mädchen oder Frau gesucht für täglich ein paar Stunden im Haushalt. Näheres im Verlag.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

2 Freunde
ebgl., 31 jähr. heimbeh. u. 26 jähr. w mit ebeld. Mädchen bek zu werden, zu Heirat. Ausführl. Zuschr. mit Lichtb. unter Nr. 668 an den Verlag



„und was kostet es?“
„13 Pfennig.“
„Frau Grünte.“

Ja, so preiswert ist dieses gute Einweichmittel; kein Wunder, daß Hento so viel gekauft wird! Es hat sich doch schon herum-gesprochen, daß richtiges Ein-weichen der Wäsche ebenso wich-tig ist wie das Kochen. Wenn man abends mit Hento ein-weicht, schwimmt am nächsten Morgen fast der ganze Schmutz im Einweichwasser. Dann macht das Waschen nur noch halb so-viel Arbeit.

Hento macht's für:
13 Pfennig!
H 242 c/36

Gut möbliertes Zimmer elektr. Licht, heißbar sofort oder später zu vermieten
Adresse im Verlag.

Todes-Anzeige.
Montag abend verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Leopold Knobelspies
im Alter von 60 Jahren.
DURLACH, den 8. Dezember 1936.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Th. Knobelspies Wtw.
Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Haben Sie schon das **SÜSSEN LADEN** Weihnachtswunder im neben d. Schwane gesehen?

Ihre Kunden gehen vorüber
wenn Sie Ihnen nicht Ihre Weihnachts-neuheiten durch eine Anzeige im **„Durlacher Tageblatt“** „Pfnztaler Bote“ empfehlen. Also noch heute Ihre Ge-schäftsempfehlung für vorteilhafte Weih-nachtsgeschenke in die Heimatzeitung was Sie nicht tun, tut die Konkurrenz.

Badisches Staatstheater
Dienstag, 8. Dez. 1936
NS-Kulturgemeinde
Sänfel u. Gretel
Märchenoper von Humperdinck
Sierauf
Die Puppenfee
Ballett von Bayer
Anfang 20 Uhr
Ende gegen 23 Uhr
Breite 0 50 - 1.10 A
Der 4. Rang ist für den allge-meinen Verkauf freigegeben.
Ml. 9. 12. Meister Guido.

Dabei an der Karlsruherstraße (Baustelle Reichsautobahn)
ca. 30 Birnbaum, Ast- und Reisighaufen
zum Preis von 30 Pf sofort abzugeben.
Emil Grabenstätter
Damenrad
für 10 A zu verkaufen
Grünerstraße 5, Dintb.
Inserieren!